

DIE ZEITSCHRIFT DES
SCHWEIZERISCHEN INSTITUTS FÜR
KINDER- UND JUGENDMEDIEEN

BUCH & MAUS

3/18

SCHWERPUNKT:
Nichts als die Wahrheit

STANDPUNKT:
Das Dilemma mit den Klassikern

INTERVIEW MIT ELISABETH STEINKELLNER:
«Fensterchen in die Seele eines
anderen Menschen»

Liebe Leserinnen und Leser

Wie halten Sie es mit der Wahrheit? Erzählen Sie gerne Geschichten? Heisst das, Sie lügen? Gibt es überhaupt eine Wahrheit? Kann man glauben, was in den Zeitungen steht? Und in den Büchern? Es ist kompliziert. Und hochspannend. Darum war das Interesse auch sofort geweckt, als das Stapferhaus Lenzburg vor einigen Monaten auf uns zukam mit der Idee, den Schwerpunkt einer Buch&Maus-Nummer dem Thema Wahrheit zu widmen, passend zur eben eröffneten Ausstellung «FAKE. Die ganze Wahrheit» (mehr dazu auf S. 16).

Die Unterscheidung zwischen Wahrheit und Lüge ist schwer genug – vor allem für Kinder, die sich erst ein Wahrheitsverständnis erarbeiten müssen. Wie aber gehen Kinder mit Fiktion um? Wie erkennen sie, dass eine Geschichte eine Geschichte ist? Keine Lüge – aber eben auch nicht wahr im Sinn von «tatsächlich passiert»? Der Literaturdidaktiker Kaspar H. Spinner hat sich dazu Gedanken gemacht. Ist Wahrheit subjektiv? Oder kann sie sich erst objektiv zusammensetzen, zum Beispiel, in dem ein Jugendroman aus unterschiedlichen Perspektiven erzählt wird? Anna Stemmanns Artikel widmet sich dem multiperspektivischen Erzählen. Wie Bibliotheken zur kritischen Beurteilung von Nachrichten beitragen können, erklärt Nadja Böller, Andrea Duphorn hat neue Geschichten übers Lügen gelesen und Marion Klötzer ist den lügenden Erwachsenen auf der Spur.

Wir wünschen Ihnen eine gute, kritische und wahrhaftige Lektüre von Buch & Maus!

Elisabeth Eggenberger
Redaktorin Buch & Maus



Schweizerisches Institut für
Kinder- und Jugendmedien

INHALT

SCHWERPUNKT: NICHTS ALS DIE WAHRHEIT

Wahr oder erfunden? Wie Kinder Fiktion erkennen KASPAR H. SPINNER	2
Ansichtssache: Multiperspektivisches Erzählen ANNA STEMMA	6
Wenn die Grossen Quatsch erzählen MARION KLÖTZER	9
Fake News: Was können Bibliotheken tun? NADJA BÖLLER	10
Bluffen, flunkern, lügen ANDREA DUPHORN	13
Willkommen im Amt für die ganze Wahrheit! DANIEL TYRADELLIS / ANDREAS GEIS	16

STANDPUNKT

Das Dilemma mit den Klassikern RUTH BAERISWYL / ELISABETH EGGENBERGER	18
--	----

50 JAHRE SIKJM

Ein Geburtstag im Zeichen der Kinderliteratur SARA BUCHER	20
--	----

INTERVIEW MIT ELISABETH STEINKELLNER

«Fensterchen in die Seele eines anderen Menschen» ELISABETH EGGENBERGER	22
--	----

AUS DEN SEITEN GEHÜPFT

Jugendliche im Strom ihrer Gefühle NADJA EICH	24
--	----

PANORAMA SCHWEIZ

Baeschlin: Von Zombies und Supergirls CHRISTINE LÖTSCHER	25
---	----

NEUERSCHEINUNGEN

Bilderbücher	26
Kinderbücher	30
Jugendbücher	33
Film	36
Comic / Kinderzeitschrift	37

GETROFFEN AM SIKJM	38
--------------------	----

AUS DEM INSTITUT / INFOS	38
--------------------------	----

VERZEICHNIS / IMPRESSUM / AGENDA	40
----------------------------------	----

TITELBILD AUS:

DITA ZIPFEL / MATEO DINEEN: MONSTA

© 2018 TULIPAN, MÜNCHEN. SIEHE S. 26.

WAHR ODER ERFUNDEN? WIE KINDER FIKTION ERKENNEN

Obschon sich Kinder in Als-ob-Spielen früh mit Fiktion beschäftigen, fällt ihnen das Erkennen der Fiktionalität einer Geschichte nicht immer leicht. Erzählen, das auf Illusionsbildung angelegt ist, die Mehrfachbedeutung des Begriffs «wahr» oder die rege Vorstellungskraft kleiner Kinder sind Gründe dafür. Einige Kinderbücher machen aber selbst auf ihre Fiktionalität aufmerksam. VON KASPAR H. SPINNER*

Schon im zweiten Lebensjahr beginnen Kinder, alltägliche Situationen spielerisch nachzuahmen, indem sie etwa im Sandkasten Kuchen backen oder eine Puppe zum Schlafen legen. In der Entwicklungspsychologie spricht man von den Als-ob-Spielen oder Fiktionsspielen der Kinder. Diese frühe Fähigkeit zur Fiktion entwickelt sich in der Weise weiter, dass die Kinder im vierten Lebensjahr das Als-ob-Spielen auch bezeichnen können, mit Formulierungen wie «Wir spielen jetzt, dass du der Verkäufer bist». Man könnte also denken, dass es für Kinder auch kein Problem sei, erzählte Geschichten als Fiktion zu begreifen. So ist es aber nicht, ihnen fällt das keineswegs leicht; noch am Ende der Grundschulzeit sind viele Kinder unsicher, ob es sich bei einer Geschichte um einen Wirklichkeitsbericht oder um Erfundenes handelt – obschon sie ja selber schon Stoffe aus Erzählungen in ihren eigenen Spielen aufgegriffen haben («Wir spielen jetzt, dass du der Prinz bist und ich die Prinzessin»). Warum ist das so? Es gibt dafür vier hauptsächliche Gründe.

«Es war einmal» – oder doch nicht?

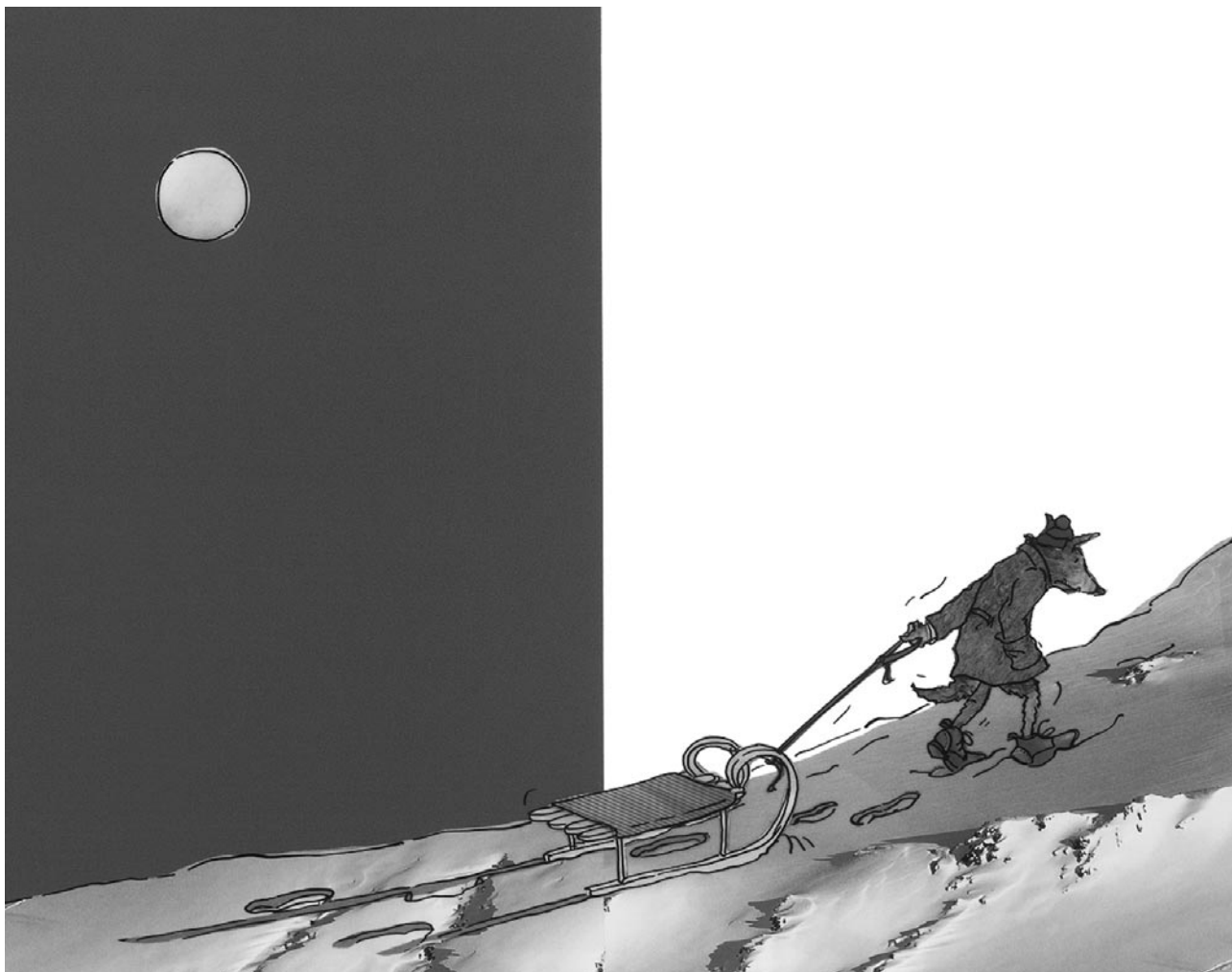
Erzählte Geschichten haben es in der Regel darauf angelegt, bei den LeserInnen die Illusion zu erzeugen, dass das Erzählte tatsächlich geschehen sei. Viele Märchen beginnen mit den Worten «Es war einmal ...». Das klingt wie eine Wirklichkeitsaussage; wir Erwachsene wissen zwar, dass die Formelhaftigkeit eines solchen Anfangs geradezu ein Fiktionssignal ist; für Kinder ist das keineswegs so klar. Erst recht ist das der Fall, wenn zum Beispiel Max Kruse seine Geschichte vom «Urmel aus dem Eis» mit den folgenden Worten beginnt: «Es war vor vielen Millionen Jahren. Ja, wirklich! Damals [...]». Durch die Formulierung «Ja, wirklich» wird die Illusion, es gehe um tatsächlich Geschehenes, noch verstärkt. Dass es wohl doch nicht wirklich so war, kann Kindern deutlich werden, wenn im Folgesatz von «Mutter Urmel» erzählt wird, die ein Ei legt und

spricht. Tiere, die wie Menschen sprechen, gibt es in der Wirklichkeit nicht; solche fantastischen Elemente erleichtern das Erkennen von Fiktionalität. Das gilt auch für andere Formen der Vermenschlichung von Tieren. Ein Beispiel ist der Anfang der Geschichte «Ein Schaf fürs Leben» von Maritgen Matter: «Es war ein kalter Winterabend. Missmutig trottete Wolf mit seinem Schlitten durch den Schnee.» Einen Wolf, der einen Schlitten mit sich zieht (die Illustration im Buch veranschaulicht das auch), gibt es in der Wirklichkeit nicht. Besonders schwierig wird die Realität-Fiktion-Unterscheidung, wenn Geschichten mit der Angabe von Orten, die es tatsächlich gibt, beginnen, wie zum Beispiel der «Heidi»-Roman von Johanna Spyri: «Vom freundlichen Dorfe Maienfeld führt ein Fussweg durch grüne, baumreiche Fluren [...]». Hier wird Wirkliches beschrieben; wie soll man da merken, dass hier eine erfundene Geschichte erzählt wird?

Wahr oder realitätsnah?

Ein zweiter Grund, warum die Frage «Wahr oder erfunden» für Kinder schwierig ist, liegt im Begriff «wahr». Er kann in (mindestens) zwei Bedeutungen verstanden werden: Meint «wahr», dass das, was erzählt wird, wirklich so stattgefunden hat? Diese Bedeutung legt der Gegensatz «wahr oder erfunden» nahe (= Bedeutung 1). Oder meint «wahr», dass das Erzählte der Wirklichkeit entspricht, auch wenn die Einzelheiten erfunden sind (= Bedeutung 2)? Ein Roman über Ritter mit ihren Burgen und Kämpfen führt in eine Welt, die es tatsächlich gegeben hat, aber die Handlung muss nicht genau so stattgefunden haben und viele Einzelheiten sind vom Autor oder der Autorin ausgedacht. Die Frage nach der Wahrheit bezieht sich in solchen Fällen darauf, ob die Geschichte ein Bild des Rittertums entwirft, das der damaligen Wirklichkeit entspricht. Diesen Wahrheitsbegriff hat Ursula Wölfel in ihrer bekannten sozialkritischen Kurzgeschichtensammlung für Kinder mit dem Titel «Die grauen und die grünen Felder» verwendet, deren Untertitel «Wahre Geschichten» lautet und in deren Vorbemerkung Ursula Wölfel schreibt: «Diese Ge

*KASPAR H. SPINNER ist emeritierter Professor für Didaktik der deutschen Sprache und Literatur an der Universität Augsburg.



Wölfe haben doch in Wirklichkeit keine Schlitten! Fantastische Elemente erleichtern Kinder das Erkennen von Fiktionalität in Geschichten.

ILLUSTRATION: ANKE FAUST AUS: MARITGEN MATTER: «EIN SCHAF FÜRS LEBEN». © 2003 OETINGER.

schichten sind wahr, darum sind sie unbequem. [...] Diese Geschichten zeigen eine Welt, die nicht immer gut ist, aber veränderbar.» Ursula Wölfel erhebt damit einen Wahrheitsanspruch, obschon es sich um fiktionale Geschichten handelt. Literarische Texte, die in dieser Weise Wirklichkeit zeigen wollen, bezeichnet man als realistische Geschichten im Gegensatz zu Geschichten mit fantastischen Elementen.

Wahrheit im Fantastischen

Eine Wahrheit kann allerdings – das ist der dritte Grund, warum die Frage «wahr oder erfunden» schwierig sein kann – auch in nicht-realistischen, fantastischen Geschichten gefunden werden, und zwar dann, wenn der Begriff der Wahrheit nicht einfach auf äussere Übereinstimmung mit der Wirklichkeit bezogen wird. Die «grauen Herren» in Michael Endes «Momo» sind zum Beispiel unverkennbar fantastische Wesen, aber mit ihnen verdeutlicht Ende eine reale Gefahr der heutigen Welt. Man spricht in diesem Zusammenhang vom parabolischen Charakter von Literatur; in diesem Sinne kann man sagen, dass Ende mit seinen grauen Herren ein wahres Problem unserer Gesellschaft aufgezeigt hat. Besonders deutlich wird dieser Wahrheitsbegriff bei Fabeln, deren Protagonisten meist sprechende Tiere sind und die damit Wahrheiten des menschlichen Zusammenlebens zeigen wollen. Die Wahrheit solcher parabolischer Texte liegt also nicht in der Wiedergabe von Tatsächlichem, sondern in der Möglichkeit der Übertragung auf reale Situationen.

Rege kindliche Imagination

Ein vierter Grund, warum Fiktion und Wirklichkeit beim Lesen schwer zu unterscheiden sind, liegt in der Rolle, die die Imagination spielt. Geschichten halten die Lesenden (oder Zuhörenden) dazu an, sich die erzählte Welt, die Figuren und die Handlung lebendig vorzustellen, sich sozusagen in eine andere Welt entführen zu lassen. Bei Kindern ist eine solche Vorstellungskraft meist besonders ausgeprägt. Ich zitiere eine Leseerinnerung an frühe Erfahrungen mit Kinderbüchern (aus meinem Archiv von Literaturerinnerungen Studierender; hier geht es um Preusslers «Der kleine Wassermann»): «Ich wollte auch immer so lange unter Wasser bleiben wie der Wassermann. Ich konnte mir alles, was in dem Buch beschrieben wurde, ganz genau vorstellen – das Haus, den Karpfen und die ganze Unterwasserwelt.» Eine solche Erinnerung zeigt, wie die Imagination, die ein Erzähltext hervorruft, die Grenzen zwischen Fiktion und Wirklichkeit durchlässig macht. Wie der Wassermann möchte die Schreiberin oder der Schreiber unter Wasser bleiben, so, als wenn das möglich wäre.

Die Forschung hat sich bislang nur wenig mit der Entwicklung der Fähigkeit, Fiktion und Wirklichkeitsaussage bei literarischen Texten zu unterscheiden, beschäftigt. Neuere Studien stammen von Jacqueline D. Woolley. Sie weist eine wachsende Einsicht in den fiktionalen Charakter von Erzählungen vom 3. bis zum 5. Lebensjahr nach (vgl. Woolley 2007). Mehr Forschung gibt es zur Entwicklung der Fantasie-/Realitätsunterscheidung; es geht dabei um die Frage, ab welchem

Alter Kinder beispielsweise erkennen, dass es Gespenster oder Monster nicht wirklich gibt. Die Studien belegen, dass zwar schon Dreijährige einen Begriff vom Unterschied zwischen Realität und fantastischer Vorstellung haben, dass sie aber bis zum Schulalter bei der konkreten Beurteilung, ob etwas real oder nur vorgetäuscht ist, unsicher sind. Für die Frage, wie Kinder fantastische Elemente in Erzählungen verstehen, sind solche Erkenntnisse erhellend; aber Fiktionsverständnis bezieht sich ja nicht nur auf Fantastisches, sondern auch auf realistisches Erzählen.

Die vier Gründe – auf Illusionsbildung angelegtes Erzählen, Doppeldeutigkeit des Begriffs «wahr», parabolische Wahrheit

INSERAT



**Ein Kaninchen
wird zur Legende**

KIERAN LAKWOOD
**PODKIN
EINOHR**
DER MAGISCHE BOHLEH

Als Sohn des Stammesoberhauptes führt der Kaninchenjunge Podkin ein unbeschwertes Leben – bis die bösen Gorms in den Kaninchenbau einfallen. Podkin kann fliehen, doch nun beginnt das größte Abenteuer seines Lebens ...

Ab 10 J., 256 S., ISBN 978-3-473-40819-1
€ [A] 15,50 / SFr. 22.50 / € [D] 14,99
www.ravensburger.de

Ravensburger

und rege Vorstellungsbildung – lassen es verständlich erscheinen, dass die Unterscheidung «wahr oder erfunden» für Kinder schwierig ist. Eine Einsicht in diese Unterscheidung entwickelt sich bei Kindern vor allem durch den kommunikativen Austausch, etwa bei Vorlesegesprächen. Das heisst nun aber nicht, dass man den Kindern die Unterscheidung «wahr oder erfunden» gezielt beibringen soll. Sie erwerben eher beiläufig nach und nach ihren Sinn für Fiktionalität, zum Beispiel wenn Als-ob-Spiele (Rollenspiele) und Vorlesesituationen vom Austausch mit älteren Personen begleitet sind. Schon Sätze wie «Ich bin jetzt der Verkäufer und du kaufst etwas» unterstützen, wenn Erwachsene sich auf solche Spiele einlassen, das Fiktionsverständnis ebenso wie Vorlesegespräche, in denen Kinder angeregt werden, über eine Geschichte nachzudenken; auf Fragen nach «wahr oder erfunden» kommen Kinder von sich aus, wenn sie sich frei äussern können. Fiktionsbewusstsein soll man allerdings nicht aufdrängen, es kann, besonders bei Kindern, die Freude am Fantasieren und Imaginieren auch vergällen.

Wenn Kinderbücher Fiktionalität thematisieren

In der Kinderliteratur wird die Fiktionalität manchmal selbst zum Thema gemacht. Bekannt geworden ist in dieser Hinsicht das Bilderbuch «Johanna im Zug» von Kathrin Schärer. Hier wird in Bild und Text sowohl eine Geschichte erzählt als auch das Zeichnen und Schreiben thematisiert. In Schwarz-Weiss sieht man die schreibende Hand; die von ihr gezeichneten Bilder zur Geschichte erscheinen farbig. Das kleine Schwein, die Hauptfigur der Geschichte, spricht sogar die Zeichnerin an, kritisiert, stellt Fragen und macht Vorschläge zu Bild und Text, zum Beispiel: «Du, Zeichnerin, lass es mal Abend werden, damit ich in die beleuchteten Zimmer sehen kann.» In der Forschung spricht man bei solchen Büchern von Metafiktion, weil dem Betrachtenden die Fiktionalität bewusst gemacht wird.

Für den Kinderroman findet man in Erich Kästners «Pünktchen und Anton» ein Beispiel, bei dem das Verhältnis von Fiktion und Wirklichkeit ausdrücklich angesprochen wird. Der Roman beginnt mit einer Einleitung, in der der Erzähler ausführt, dass die Geschichte, die er erzählt, «wirklich passiert» sei. Sie gehe zurück auf eine Zeitungsnotiz, die allerdings «höchstens zwanzig Zeilen lang» gewesen sei. Der Erzähler geht dann ausführlicher auf die Frage ein, ob denn Geschich-

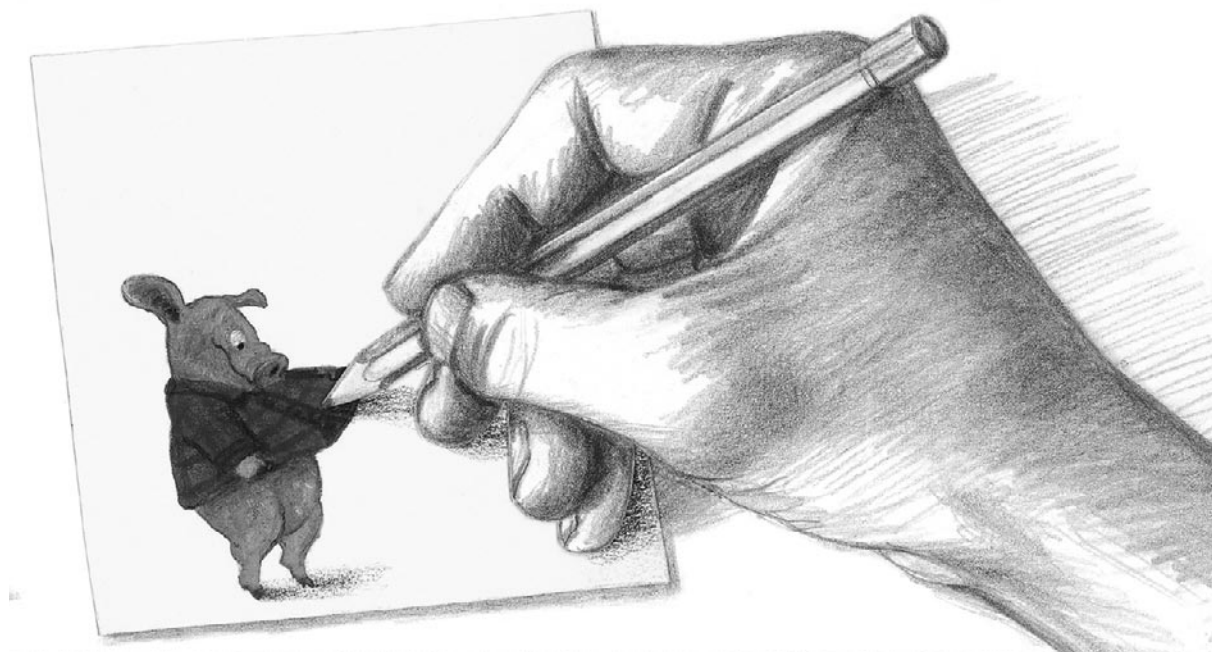


ILLUSTRATION: KATHRIN SCHÄRER AUS «JOHANNA IM ZUG» © 2009 ATLANTIS VERLAG, IMPRINT ORELL FÜSSLER VERLAG.

Wenn die Fiktion augenscheinlich wird: Die Protagonistin von «Johanna im Zug» gibt der Zeichnerin Anweisungen und kritisiert sie.

ten wahr sein müssten, und hält fest: «Wahr ist eine Geschichte dann, wenn sie genauso, wie sie berichtet wird, wirklich hätte passieren können.» Das entspricht der Bedeutung 2 von «wahr» gemäss der vorgängig ausgeführten Definition. Während im Bilderbuch von Kathrin Schärer nicht die Frage nach der Wahrheit gestellt wird, sondern nur veranschaulicht wird, dass die Geschichte erfunden ist, thematisiert Kästner auf einer abstrakteren Ebene die Frage, was unter «wahr» zu verstehen sei. Der Unterschied entspricht der kognitiven Entwicklung von Kindern und zeigt, welchen Überlegungen sie auf der jeweiligen Entwicklungsstufe folgen können.

Ausdrücklich spricht Peter Härtling in «Das war der Hirbel» die Frage nach wahr oder erfunden an. In einem «Nachwort für Kinder» steht: «Hat es den Hirbel wirklich gegeben? fragen die Kinder, denen ich die Geschichte vom Hirbel vorlese. Ja, es hat den Hirbel gegeben. Aber das ist nicht so wichtig. Wichtig ist, dass ihr von Kindern erfahrt, die so krank sind wie er [...]». Mit dieser Erklärung macht Härtling deutlich, dass es der Literatur nicht darum geht, wirklichkeitstreu zu berichten, sondern dass es um Wahrheiten geht, die nicht nur einen Einzelfall betreffen.

In besonderer Weise spielt die Frage «wahr oder erfunden?» in historischen Romanen eine Rolle. In ihrem Kinderroman über Ritter thematisiert Kirsten Boie humorvoll in einer «Kleine[n] Nachbemerkung für Eltern und Lehrer» die Frage folgendermassen: «Vieles von dem, was in dieser Geschichte erzählt wird, entspricht den tatsächlichen Verhältnissen zur Zeit der Ritter und Räuber und braucht auch Geschichtslehrer nicht zu verstören. Bei anderem bin ich mir nicht so sicher. Drachen, zum Beispiel, gab es meines Wissens nicht.» Was Kirsten Boie hier ausführt, kann durchaus auch im Gespräch mit Kindern angesprochen werden: Was ist in der Geschichte fantastisch, was könnte wirklich so geschehen sein?

In der Schule kann Kindern Fiktionalität vor allem durch eine Gegenüberstellung eines Sachtextes und eines fiktionalen Textes verdeutlicht werden, zum Beispiel ein informierender Text über Mäuse und eine Geschichte mit Mäusen, die wie Menschen sprechen und denken. Die Aufmerksamkeit für den

Gegensatz von «wahr» und «erfunden» ist insbesondere auch wichtig im Umgang mit audiovisuellen Medien. Filme und Computerspiele können noch stärker als geschriebene Texte eine Wirklichkeitsillusion erzeugen.

LITERATUR

KIRSTEN BOIE

Der kleine Ritter Trenk

Hamburg: Oetinger 2006. 280 S., ca. Fr. 24.00

MICHAEL ENDE

Momo

Stuttgart: Thienemann 1973. 300 S., ca. Fr. 22.00

PETER HÄRTLING

Das war der Hirbel

Weinheim und Basel: Beltz 1973. (TB: Gulliver 2014. 72 S., ca. Fr. 9.00)

ERICH KÄSTNER

Pünktchen und Anton

Zürich: Atrium 1981 (1930). 160 S., ca. Fr. 21.00

MAX KRUSE

Urmel aus dem Eis

München: dtv 1976. (Stuttgart: Thienemann 1994. 160 S., ca. Fr. 15.00)

MARITGEN MATTER (TEXT) / ANKE FAUST (ILLUSTRATION)

Ein Schaf fürs Leben

Hamburg: Oetinger 2003. 60 S., ca. Fr. 15.00

KATHRIN SCHÄRER

Johanna im Zug

Zürich: Atlantis 2009. 46 S., ca. Fr. 25.00

JOHANNA SPYRI

Heidi's Lehr- und Wanderjahre

Gotha: Perthes 1880.

URSULA WÖLFEL

Die grauen und die grünen Felder. Wahre Geschichten

Neunkirchen/Odenwald: Anrich 1970. Vergriffen.

JACQUELINE D. WOOLLEY

Development of beliefs about storybook reality.

In: *Developmental Science* 10 (2007), S. 681-693

ANSICHTSSACHE: MULTI-PERSPEKTIVISCHES ERZÄHLEN

Der Begriff «Wahrnehmung» sagt es schon: Die Wahrheit kann je nach Perspektive der beteiligten Personen ganz unterschiedlich aussehen. Statt einer einzigen Erzählstimme, deren Wahrheit der Leser oder die Leserin zu akzeptieren hat, erzählen in vielen aktuellen Jugendromanen mehrere Figuren aus ihrer Sicht. Bei der Lektüre setzt sich die Wahrheit so Stück für Stück zusammen. Wie dies gemacht wird, untersucht ANNA STEMMANN*.

Dass manche Dinge und Begebenheiten in der subjektiven Wahrnehmung einzelner Personen durchaus variieren können – und dies nicht erst in Zeiten von Fake News, twitternden US-Präsidenten und postfaktischen Behauptungen –, zeigen bereits kleinere Alltagsbeobachtungen: Für mich als eher grossen Menschen sind die Kekse im obersten Schrankregal immer gut zu erreichen, während meine etwas kleinere Freundin über die nur beschwerlich zu überwindende Distanz schimpft. Aber nicht nur (Körper-)Grössen und räumliche Entfernungen sind ein relationales Konstrukt und vom eigenen Zustand abhängig, sondern auch die Wahrnehmungen von Situationen, Eindrücken und Personen. Die damit oftmals verbundenen Diskrepanzen und verschobenen Sichtweisen setzt das Bilderbuch «Alle sehen eine Katze» von Brendan Wenzel geschickt ins Bild. Die Erzählung beginnt auf der ersten Seite mit der Zeichnung einer Katze in Bewegung und der Text erklärt dazu: «Die Katze ging durch die Welt mit ihren Schnurrhaaren, Ohren und Pfoten ...» Auf den darauffolgenden Seiten begegnet die Katze anderen Menschen und Tieren und mit jeder Seite verändert sich die äussere Erscheinungsweise der Katze massiv. Für den kleinen Jungen ist die Katze etwa ein zahmer und flauschiger Schmusetiger, der ihm um die Beine streicht, während der Hund in der Katze einen dünnen Störenfried sieht, die Maus nimmt ein gefährliches Monster wahr und der Fuchs wittert gar eine wortwörtlich fette Beute.

In der grafischen Formbarkeit und flexiblen Modellierung des Katzenkörpers, oftmals überzeichnet in einer maximalen Verzerrung, bildet sich die Subjektivität von Wahrnehmungen in den wechselnden Perspektiven auf die Katze unmittelbar ab. Fortgesetzt wird dieses Wahrnehmungsspiel in der Materialität der Zeichnungen, wenn verschiedene Stifte, Pinsel und Collagetechniken genutzt werden, um vielfältige Darstellungsweisen zu realisieren. Im Zusammenwirken von Bild- und Textkanal verdeutlicht «Alle sehen eine Katze» so, wie

unterschiedlich Situationen je nach Standpunkt wahrgenommen werden, und dass es so etwas wie eine Wahrheit gar nicht geben kann: Alles liegt hier fürwahr im Auge des Betrachters.

Multiperspektivisches Erzählen – Ambivalente Wahrheiten

Ein solches Spiel mit Wahrnehmungen und Wahrheiten etablieren viele aktuelle jugendliterarische Romane. Zentrales erzählerisches Mittel ist dafür eine multiperspektivische Narration, das heisst, es gibt nicht nur eine Erzählstimme aus deren Sicht die Ereignisse geschildert werden, sondern mehrere Figuren geben ihre subjektiven Eindrücke wieder, Situationen überlagern sich und Wahrheiten werden im erneuten Erzählen überschrieben oder treten gegeneinander an. Dies wird oftmals durch einen erzählten Blick auf die gleiche Szene realisiert, nur mit einer anderen Gewichtung der Ereignisse und variierenden Darstellungen. In einer solchen narrativen Überlappung wird die Pluralität von Wahrnehmungen besonders deutlich. In Alexa Hennig von Langes «Relax» schildern beispielsweise ein junger Mann und seine Freundin die Erlebnisse desselben Wochenendes. Die erste Hälfte des Romans ist aus seiner Sicht geschrieben, die zweite aus ihrer. Die Dialoge sind oftmals deckungsgleich, die Eindrücke und Kommentare der jeweiligen Erzählstimme jedoch deutlich unterschieden. Diese Konstruktion verdeutlicht, wie aus einer Situation zwei vermeintliche Wahrheiten entstehen können.

Jason Reynolds und Brendan Kielys Roman «Nichts ist okay!» stellt eine solche gedoppelte und dadurch auch divergente Perspektivierung bereits im Untertitel heraus: «Zwei Seiten einer Geschichte». Analog zu dieser programmatischen Benennung ist der Roman aufgebaut und zeichnet zwei Sichtweisen auf ein einzelnes Ereignis nach. Abwechselnd wird aus der Sicht von Rashad sowie von Quinn erzählt, wobei sich die anfangs losen Fäden der Geschichte sukzessive verknüpfen. Die Parallelführung der Figuren wird bereits in den ersten beiden Kapiteln in ihren ähnlichen Abendplanungen angedeutet. Zunächst beschreibt Rashad, wie er sich für eine Party am

*ANNA STEMMANN ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Jugendbuchforschung an der Goethe Universität Frankfurt. Ihre Dissertation untersucht Raumdarstellungen im aktuellen Adoleszenzroman.



ILLUSTRATION: BRENDAN WENZEL AUS: «ALLE SEHEN EINE KATZE».
© 2018 NOROŠUD.

Wie eine Katze aussieht, ist eine Frage der Perspektive. Für die Maus präsentiert sie sich im Bilderbuch «Alle sehen eine Katze» als böses Monster.

Freitagabend ausgehertigt macht und warum er deshalb Freitage so gerne mag, und auch Quinns erstes Kapitel folgt dieser inhaltlichen Ausrichtung: «Freitagabends hatte ich immer nur zwei Sachen im Kopf: endlich raus aus dem Haus und ab zur nächsten Party.» (S. 31) Beide Teenager gehen auf die gleiche Highschool, kennen sich aber nur oberflächlich vom Sehen auf dem Schulhof. Miteinander in Kontakt geraten sie erst, als Rashad an jenem Freitagabend zum unschuldigen Opfer von Polizeigewalt wird, indem er in einem Laden festgenommen und danach schwer misshandelt wird. Quinn ist Augenzeuge dieser brutalen Szene, da er zufällig vor dem Laden wartet. Narrativ stehen zwei Sichtweisen unmittelbar nebeneinander: die der direkt betroffenen und die der beobachtenden Figur. Langsam entfaltet sich aus dieser verdoppelten Ausgangslage um den gleichen Handlungskern eine Geschichte, die mit Leerstellen und Unklarheiten arbeitet, da Quinn nicht weiss, was im Laden vorgefallen ist. Seine Wahrheit setzt sich erst schrittweise zusammen und er muss sich in einem komplexen sozialen Miteinander dazu positionieren, denn der brutale Polizist ist ein Nachbar und Freund von ihm. «Auf wessen Seite stehst du eigentlich?» (S. 225), will dessen Bruder dann auch von ihm wissen. So stellt der Roman die unterschiedlichen Facetten des Konfliktes zwischen schwarzen und weissen AmerikanerInnen dar, verhandelt die gesellschaftlichen Ausprägungen von Rassismus und zeichnet ein ambivalentes Bild der damit verbundenen Spannungen nach. Denn «bei einer multiperspektivischen Erzählstruktur wird [auch] der Leserin, dem Leser somit abverlangt, [...] Inhalte immer wieder neu zu hinterfragen, statt sie einfach als gegeben hinzunehmen.» (Ullmann 2017, S. 58) Somit müssen auch die RezipientInnen sinnstiftend tätig werden.

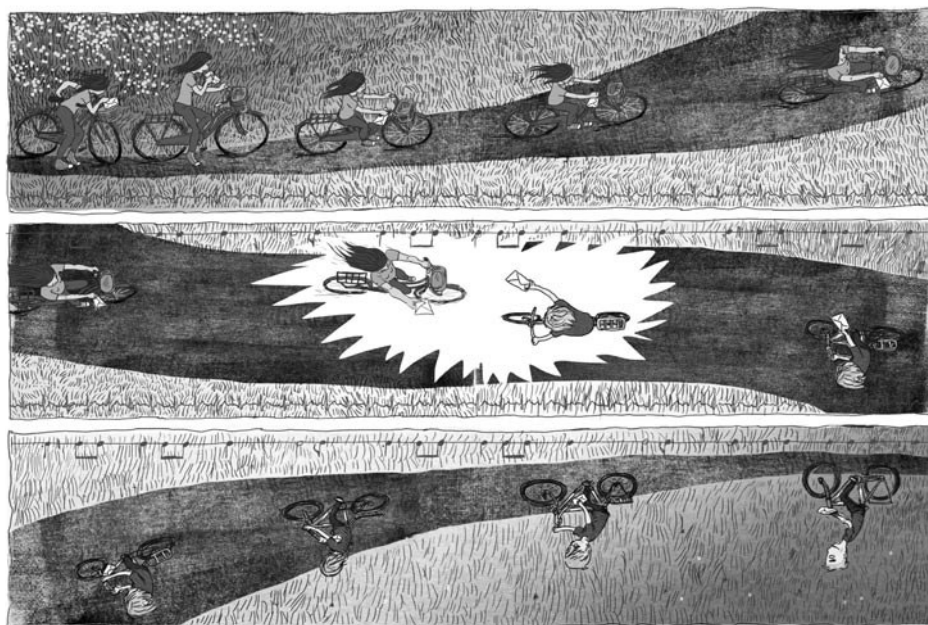
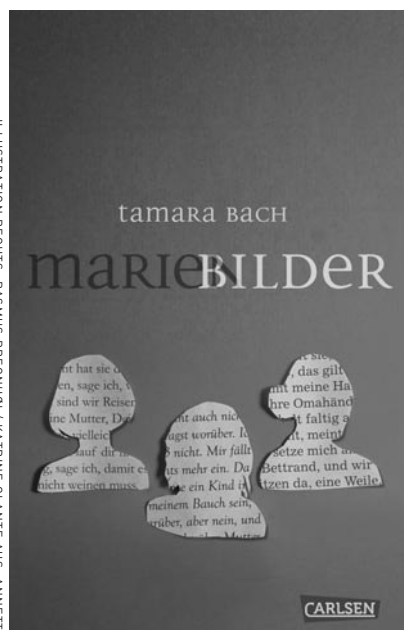
Klatsch und Tratsch – Flexible Wahrheiten

Um soziale Anspannungen und die Dehnbarkeit von Wahrheit, im Mikrokosmos einer Schule, geht es in Jennifer Mathieus Roman «Die Wahrheit über Amy» (im englischen Original interessanterweise «The truth about Alice»). Die titelgebende Wahrheitssuche ist der zentrale Angelpunkt des Textes. Dies wird bereits im ersten Satz deutlich markiert:

«Ich, Elaine O’Dea, werde euch zwei definitive, absolute, unbestreitbare Wahrheiten erzählen.» (S. 7) Dass der Roman eben diese Feststellung einer unbestreitbaren Wahrheit sukzessive konterkariert, ist wenig überraschend. Darüber, was Amy aus Elaines Sicht «unbestreitbar» getan hat, spekulieren insgesamt vier Teenager, aus deren Perspektive abwechselnd erzählt wird. Zunehmend brisantere Gerüchte spinnen sich im Verlauf immer drastischere Züge an, denn sie soll bei einer Party nicht nur mit zwei Jungen nacheinander geschlafen, sondern danach auch einen Schwangerschaftsabbruch vorgenommen haben. Ausserdem wird sie für den Unfalltod eines Mitschülers verantwortlich gemacht, da sie ihm angeblich so viele SMS geschrieben habe, dass er während des Fahrens abgelenkt war, «es war alles Amys Schuld» (S. 7). Durch die Augen von Elaine, Kelsie, Josh und Kurt setzt sich das «wirkliche» Geschehen erst nach und nach zusammen, indem sich langsam der Dunst der Gerüchteküche lichtet. Dabei wird ebenso schrittweise deutlich, dass jeder der vier ein eigenes Geheimnis zu vertuschen sucht und sich am Klatsch nicht nur beteiligt, sondern diesen gar forciert, um von sich selbst abzulenken. Nicht zufällig steckt in den Spekulationen über Amy jeweils auch ein Stückchen Wahrheit der anderen Figuren. Jedoch können die Figuren aus ihrer Sicht nur verklausuliert darüber sprechen: «Die wirklich schlimme Sache letzten Sommer» (S. 138) ist etwa der Code, den Kelsie mehrfach verwendet, um anzudeuten, dass sie einen Fehltritt verbirgt. Amy ist hingegen das ohnmächtige Opfer in diesem Geflecht, was die erzählerische Konstruktion zusätzlich transportiert: Ihre Erzählstimme ist verstummt, denn über sie wird nur von aussen erzählt. Erst im letzten Kapitel, als die Wahrheit beziehungsweise die Lügen über Amy aufgedeckt wurden, wechselt der Text zu ihrer Perspektive, überlässt ihr die Schlussworte und gibt ihr so ihre Stimme zurück.

Überlagerungen – Zwischenmenschliche Wahrheiten

Wahrnehmungen differieren auch in zwischenmenschlichen Beziehungen, insbesondere dann, wenn man verliebt und nicht sicher ist, ob die andere Person die Gefühle erwidert.



Das Zusammenkommen zweier Perspektiven: im Titel von «Marienbilder» und in der Mitte des von zwei Seiten lesbaren «Herzsturm – Sturmherz».

Genau dieses spannungsgeladene Dazwischen greifen Annette Herzog, Katrine Clante und Rasmus Bregnhøi im Comic «Herzsturm – Sturmherz» auf. Storm und Viola sind die beiden Hauptfiguren, die sich ineinander verlieben, aber noch mit der Unsicherheit der Ungewissheit hadern. Jede Kleinigkeit wird registriert und interpretiert: «Hat das was zu bedeuten???» (S. 13) wird zur leitmotivischen Frage des Miteinanders. Ganz langsam nähern sich die beiden an und erzählerisch wird dieser Prozess im Aufbau des Buches aufgenommen. Man kann den Comic aus zwei Richtungen lesen: Entweder beginnt man mit der ersten Hälfte von vorne aus Violas Sicht oder mit der zweiten Hälfte von hinten aus Storms Sicht. So stehen sich zwei Perspektiven gegenüber, die jeweils der Wahrheit auf der Spur sind und sich genau in der Mitte mit einem grossen Knall der Erkenntnis treffen.

Eine Suche nach sich selbst und der Wahrheit der (Familien)Identität stellt hingegen Tamara Bach im Roman «Marienbilder» (2014) dar. Wie sich dabei Wahrnehmungen und Erinnerungen im intergenerationalen Spannungsfeld überlagern, stellt bereits die grafische Gestaltung des Vorsatzblattes heraus, indem sich dort die Buchstaben NBI des Wortes Marienbilder übereinander schieben. Der Roman erzählt hauptsächlich aus der Perspektive der ungefähr 16-jährigen Mareike, konträr dazu stehen unvermittelt zwischengeschaltete Passagen, in denen die Erzählstimme auf der Zeitebene wechselt und von Mareikes Mutter und Grossmutter berichtet. Subtil zeichnet der Text Parallelen in ihren Lebensverläufen nach und verweist auf die Wiederholung von bestimmten Ereignissen, denn alle Frauen werden scheinbar ungewollt schwanger und müssen damit umgehen. Entsprechend entfaltet der Roman mehrere alternative Verläufe und Enden, in denen verschiedene Ausgänge der Handlung durchprobiert werden. Der Text lotet in dieser vielschichtigen Konstruktion die Möglichkeitsentwürfe von Lebensverläufen aus, spielt mehrere Wahrheiten gegeneinander aus und stellt diesen diffusen Konstruktionscharakter von Selbstbildern ebenso meta-reflexiv aus: «Meine Geschichte ist ein mühseliges Zusammenflicken von Hörensagen und schiefen Chronologien, und nichts dran, was hieb- und stichfest ist, nur Indizien,

eventuell, aber das reicht nicht für ein Urteil.» (S. 80) Der Roman entzieht sich bewusst einer eindeutigen Lesart und bleibt bis zum Schluss ambivalent und mehrdeutig. Auf einer Metaebene verweist «Marienbilder» in seiner Konstruktion somit auch auf die Polyvalenz von Literatur im Allgemeinen: Nicht nur die erzählten Perspektiven innerhalb eines Textes können vielstimmig sein und verschiedene Wahrheiten konstruieren, sondern auch der Blick von aussen auf Texte ist multiperspektivisch und ermöglicht divergierende Lesarten.

LITERATUR

TAMARA BACH

Marienbilder

Hamburg: Carlsen 2014, 136 S., vergriffen, als E-Book lieferbar.

ALEXA HENNING VON LANGE

Relax

Köln: Dumont 2017 (Hamburg: Rogner und Bernhard bei Zweitausendeins 1998). 318 S., ca. Fr. 15.00

ANNETTE HERZOG / KATRINE CLANTE / RASMUS BREGNHØI

Herzsturm – Sturmherz

Wuppertal: Peter Hammer 2018. 128 S., ca. Fr. 29.00

JENNIFER MATHIEU

Die Wahrheit über Amy

Aus dem amerikanischen Englisch von Ivana Marinovi.
München: dtv 2016. 240 S., ca. Fr. 14.00

JASON REYNOLDS / BRENDAN KIELY

Nichts ist okay! Zwei Seiten einer Geschichte

Aus dem amerik. Englisch von Klaus Fritz und Anja Hansen-Schmidt.
München: dtv 2016. 320 S., ca. Fr. 22.00

BRENDAN WENZEL

Alle sehen eine Katze

Aus dem Englischen von Thomas Bodmer.
Zürich: NordSüd 2018. 44 S., ca. Fr. 20.00

ANIKA ULLMANN

Bücher voller Narren – Multiperspektivisches Erzählen als unzuverlässiges Erzählen in aktuellen Jugendromanen

In: kids+media 2/2017, S. 56–72.

WENN DIE GROSSEN QUATSCH ERZÄHLEN

Lügen darf man nicht! Aber wenn es um Kindererziehung geht, scheinen dies viele Erwachsene gerne zu vergessen. Kinderbücher kommentieren die Lügen der Grossen witzig, ironisch und ziemlich wild. VON MARION KLÖTZER*

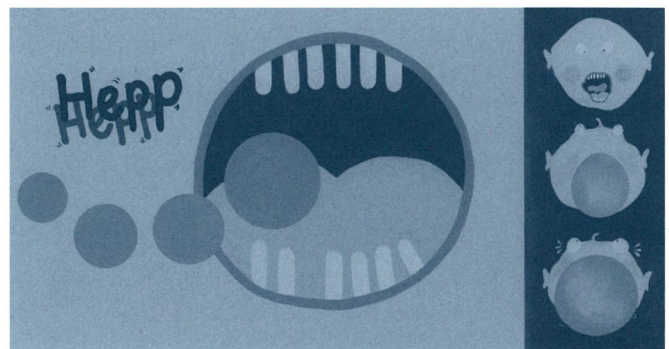
«Neiiii! Ich hab nicht geraucht! Wirklich nicht!» Das jedenfalls behauptete ich mit Inbrunst und der Überzeugungskraft einer ertappten Neunjährigen. – Blöd nur, dass mein Gegenüber im Gegensatz zu mir wirklich neun Jahre alt und ein nativer Lügenspezialist ist, der nach einem geübten Blick in meine aufgerissenen Augen nur müde lächeln kann: stümperhafter Versuch! Dabei ist Lügen doch total unfair und verboten! Was aber, wenn es nicht anders geht? Wenn die Wahrheit verstören, verletzen, etwas kaputtmachen würde? Gibt es, keine Frage. Aber jetzt mal Hand aufs pädagogisch geschwellte Herz, Fakt ist doch: Erwachsene lügen ständig – und nicht um Katastrophen zu vermeiden oder das kindliche Gemüt zu beschützen. Nein, sie lügen, weil sie überfordert sind, angeben, manipulieren oder schönreden wollen. Die sollen sich schämen! Und das tat ich damals mit meiner Raucherfahne auch.

Dass Lügen schneller wachsen als Bambus und damit über den Kopf von Erwachsenen und Kindern, das erzählt Salah Naoura in seinem neu auch verfilmten Kinderroman «Matti und Sami und die drei grössten Fehler des Universums». Da führen die Protz- und Prahlschwindeleien von Mattis sonst so schweigsamem Vater fast zu einer Katastrophe. Weil er seinen Bruder beeindruckt will, erfindet er ein grosses Haus und einen tollen, neuen Job. In die Röhre guckt dabei Matti: Der glaubt seinem Papa nämlich und meldet sich schon mal bei Freunden und Schule ab. Oberpeinlich! Gerade rücken will Matti soviel dreiste Ungerechtigkeit mit einer Gegenlüge – und damit fangen all die Missverständnisse erst richtig an: Ein fingierter Anruf, eine Collage aus Werbeprospekten, schon glauben seine Eltern, wirklich ein Haus in Finnland gewonnen zu haben und brechen in Deutschland überstürzt die Zelte ab. Da sitzt die Familie dann an einem schönen Sommertag an einem fantastischen See – ohne Bleibe, Geld und Arbeit ...

Anarchisches Aufräumen mit erwachsenem Blödsinn

Eine wilde und bissige Parodie auf Erwachsenenlügen legt die Leipziger Illustratorin Christina Röckl mit ihrem Buch «Kaugummi verklebt den Magen» vor. In der Form einer Bilder-

*MARION KLÖTZER ist freie Kulturjournalistin und schreibt Literatur- und Theaterkritiken. Ihre beiden Söhne sind mittlerweile erwachsen.



ILL.: CHRISTINA RÖCKL AUS: «KAUGUMMI VERKLEBT DEN MAGEN». © 2018 KUNSTANSTIFTER.

Kaugummi soll den Magen verkleben? Ist doch gar nicht wahr!

buchseiten sprengenden Trash-Wissenschafts-Show räumt sie auf mit dem Quatsch, den die Grossen so verzapfen. Als da wären: Kaugummi verklebt den Magen (und das Poloch auch!), beim Schielen bleiben die Augen stehen und vom Fernsehglotzen werden sie viereckig. Röckl legt noch einen drauf: Zuviel Cola macht schwarze Füsse, Mairegen lässt einen im Raketen-tempo wachsen und beim Popeln bekommt man Beulen in die Kopfhaut. Angstmacherei auf die absurdeste Spitze getrieben! Zum Beweis zoomt Röckl auf ihren explodierenden, doppel-seitigen Bildern nicht nur mitten in fleischrosanes und neon-grünes Darmgewabbel, sondern lässt in all dem amorphen Chaos auch noch «äusserst erwachsene Erwachsene» ihren Blödsinn verbreiten. Diese Dr. Dr. Professoren sind drei geisterhafte Witzfiguren mit Zeigestab, Schautafeln und verschurbeltem Wissenschaftskauderwelsch, die immer wieder von Eilmeldungen mit neuen Ungeheuerlichkeiten unterbrochen werden. Ein sperriger, aber höchst origineller Comic für neunmalklugen Kinder, der mit viel Sprachwitz und anarchischer Albernheit beste Aufklärung betreibt.

LITERATUR

SALAH NAOURA

Matti und Sami und die drei grössten Fehler des Universums

Weinheim: Beltz & Gelberg 2011. (TB: Gulliver 2018). 140 S., ca. Fr. 11.00

Film: Stefan Westerwelle (Regie). Deutschland 2018. 1 DVD, 99 Min.

CHRISTINA RÖCKL

Kaugummi verklebt den Magen

Mannheim: Kunstanstifter 2018. 52 S., ca. Fr. 31.00

FAKE NEWS: WAS KÖNNEN BIBLIOTHEKEN TUN?

Die aufflammende Debatte um Fake News hat den Diskurs über den Wahrheitsgehalt von Berichterstattungen angeregt. Noch ist jedoch längst nicht allen Jugendlichen klar, dass Medieninhalte stets kritisch hinterfragt werden müssen. Wie kann ein kompetenter Umgang mit der Nachrichtenflut erlernt werden? Und welche Rolle kann dabei den Bibliotheken zukommen? Beispiele und Vorschläge für die Praxis kennt NADJA BÖLLER*.

Die kritische Reflexion von digitalen Medieninhalten wird durch den aktuellen Diskurs rund um Fake News zu einer immer stärker geforderten Fähigkeit, die jede Altersgruppe mitbringen muss, um in der heutigen Informationsgesellschaft navigieren zu können. Bibliotheken können hier eine Schlüsselrolle einnehmen, indem sie in der Förderung von Informations- und Medienkompetenz noch stärker auf kritische Reflexionsfähigkeit fokussieren.

Die allgegenwärtige Datenflut führt bei der Recherche nach Information und deren Auswertung zu Unsicherheit und Überforderung bezüglich Relevanz und Glaubwürdigkeit. Die Verbreitung von Fake News – bewusst irreführender oder missverständlich formulierter Informationen – hat in den

letzten Jahren stark zugenommen. Eine kritische Haltung einzunehmen, ist insbesondere für Kinder und Jugendliche eine grosse Herausforderung. Ihre Medienwelt ist mehrheitlich digital und online, klassische Medien wie Zeitungen und Zeitschriften verlieren an Bedeutung. Als «wahr» wird das angesehen, was durch die sozialen Kanäle vermittelt wird beziehungsweise bei der Trefferanzeige der Suchmaschine zuoberst steht (vgl. Brüggem/Böckling 2017).

Bibliotheken als kompetente Bildungspartner

Informations- und Medienkompetenzen zählen im Zuge dieser Entwicklungen unumstritten zu entscheidenden Schlüsselqualifikationen. Einerseits geht es darum, die richtige Recherchestrategie zu wählen und die gefundenen Quellen nach bestimmten Kriterien kritisch und differenziert zu beur-

*NADJA BÖLLER ist wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Fachstelle Digitales Lehren und Lernen der Pädagogischen Hochschule FHNW.

INSERAT

Licht an für Edison!

Das neue Mäuseabenteuer
von Torben Kuhlmann

EDISON
Das Rätsel des verschollenen
Mouseschatzes

122 Seiten / 21,5 × 28 cm
ISBN: 978-3-314-10447-3
www.nord-sued.com

Nord
Süd



FOTO: PEXELS.COM

Bibliotheken können Kinder und Jugendliche bei der Beurteilung von Internetquellen unterstützen und so ihre Medienkompetenz stärken.

teilen. Andererseits ist es notwendig, die Funktionsweise von Medien und verschiedenen Kommunikationskanälen zu verstehen, nicht nur im technischen Sinne, sondern auch mit reflektiertem Blick auf das eigene Medienhandeln. Diese Notwendigkeiten aus pädagogischer Sichtweise zu vermitteln, kann unter dem Begriff der kritisch-reflexiven Medienbildung zusammengefasst werden (vgl. Reimer 2014). Bibliotheken sind demnach nicht nur Orte des Wissens und lokale Informationszentren, sondern unterstützen die NutzerInnen dabei, diese Herausforderungen zu bewältigen, indem sie beratend zur Seite stehen und entsprechende Angebote etablieren.

Interaktive Parcours und Fake-Jagden

Die zunehmende Wahrnehmung der Relevanz des Themas bringt einen wachsenden Bedarf an Vernetzung. Dabei arbeiten Bibliotheken klassischerweise oftmals mit Schulen zusammen. Die folgenden Beispiele aus der Praxis verdeutlichen exemplarisch, wie insbesondere allgemein öffentliche Bibliotheken als kompetente (Bildungs-)Partner auftreten.

- Im Rahmen des Programms «Medienkompetenz 2018» bietet die GGG Stadtbibliothek in Basel verschiedene Workshops für Schulen an, unter anderem auch zum Thema Fake News. Die Schülerinnen und Schüler stellen innerhalb von zwei Lektionen selber eine Online-Fake-News her und testen, welche News echt und welche gefälscht sind. Die Workshops werden von den Schulen meist in Zusammenhang mit einer Projektwoche zum Thema Medien gebucht und legen somit auch den Fokus auf die Anforderungen des Lehrplan 21. Geplant sind zudem Kooperationen mit Sekundarschulen, so dass die Schülerinnen und Schüler die Workshops regulär wie die Bibliothekseinführungen besuchen. Dieses Beispiel zeigt sehr schön, wie die Zusammenarbeit zwischen Schule und Bibliothek erfolgreich gestaltet werden kann.
- In der Münchner Stadtbibliothek wird mit «Mach dich meinungsfit» ein interaktiver Parcours zum Thema Meinungsfreiheit für Schulklassen angeboten. Ausgehend vom Phänomen Fake News werden weitere Aspekte der demokratischen und politischen Bildung thematisiert und mit medienpädagogischen Elementen verknüpft.
- Einen spielerischen Ansatz verfolgt die Büchereizentrale Schleswig-Holstein mit dem Planspiel «Die Fake-Hunter». Die Jugendlichen werden als MitarbeiterInnen einer Detektei in eine Story eingebunden. Sie recherchieren in der Bibliothek und finden heraus, unter welchen Bedingungen Bücher verlässlicher sind als Internetquellen.

BÜCHER UND WEBSITES ZUM THEMA

ANDREA SCHWENDEMANN (TEXT) / JOCHEN WINDECKER (ILLUSTRATION)

Wieso? Weshalb? Warum?

Filme, Bücher und andere Medien

Ravensburg: Ravensburger 2018. 56 S., ca. Fr. 20.00

KAROLINE KUHLA

Carlsen Klartext: Fake News

Hamburg: Carlsen 2017. 192 S., ca. Fr. 11.00

ARMIN HIMMELRATH / JULIA EGBERS

Fake News. Ein Handbuch für Schule und Unterricht

Bern: hep 2018. 184 S., ca. Fr. 23.00

MANFRED THEISEN

Nachgefragt: Medienkompetenz in Zeiten von Fake News

Basiswissen zum Mitreden

Bindlach: Loewe 2019. 144 S., ca. Fr. 12.00 (erscheint im Januar 2019)

Klicksafe.de

Themenseite Fake News mit vielen weiterführenden Links:

www.klicksafe.de/themen/problematische-inhalte/fake-news/

SRF mySchool

Unterrichtseinheit Fake News

www.srf.ch/sendungen/myschool/fake-news

ifla.org

Infografik «Fake News erkennen»

www.ifla.org/publications/node/11174

Geforderte Kompetenzen im Lehrplan 21

Im Lehrplan 21 korrespondieren mehrere Kompetenzen des Moduls «Medien und Informatik» mit verschiedenen Aspekten des Themenfelds rund um Fake News beziehungsweise Informations- und Medienkompetenz:

- Chancen und Risiken der Mediennutzung benennen und Konsequenzen für das eigene Verhalten ziehen (z.B. Vernetzung, Kommunikation, Cybermobbing, Schuldenfalle, Suchtpotenzial).
- Funktion und Bedeutung der Medien für Kultur, Wirtschaft und Politik beschreiben und darlegen, wie gut einzelne Medien diese Funktion erfüllen (z.B. Manipulation, technische Abhängigkeit, Medien als vierte Gewalt).
- Erkennen, dass Medien und Medienbeiträge auf Individuen unterschiedlich wirken.
- Absicht hinter Medienbeiträgen einschätzen können (z.B. Werbung, Zeitschrift, Parteizeitung).

Die Gestaltung der Unterrichtseinheiten ausgehend vom Lehrplan 21 und die Entwicklung von Lehr- und Lernmaterialien steht in den meisten Kantonen noch in den Anfängen. Hier sind die Bibliotheken gefordert, die Chance jetzt zu nutzen, um möglichst langfristige und nachhaltige Kooperationen in die Wege zu leiten.

Das Rad nicht neu erfinden

Je nach örtlicher Begebenheit bietet sich nicht nur die Vernetzung mit Schulen an sondern auch mit anderen Einrichtungen wie zum Beispiel Kulturinstitutionen. Mit der aktuellen Ausstellung «Fake. Die ganze Wahrheit» im Stapferhaus Lenzburg etwa wäre sicherlich auch das Potenzial vorhanden, die Rolle der Bibliotheken miteinzubeziehen. Auch auf diese Thematik ausgerichtete Angebote in der offenen Jugendarbeit bieten Kooperationsmöglichkeiten für Bibliotheken.

Materialien und Werkzeuge gibt es genug. Angefangen bei guten Übersichtsseiten auf Portalen wie klicksafe.de bis hin zu fertigen Unterrichtseinheiten. Bibliotheken können auf ihren Websites einfache Zugänge zu den bereits vorhandenen Materialien im Internet schaffen.

Wir befinden uns in einer komplexen durch digitale Medien durchdrungenen Welt. Die Wichtigkeit der Fähigkeit, sich

souverän in der Informationsgesellschaft bewegen zu können, Informationen zu bewerten, sich in Netzwerken auszutauschen etc. und im Sinne einer kritisch-reflexiven Medienbildung zu handeln, wird unumstritten weiter zunehmen. Diesen Trends gewachsen zu sein und darauf reagieren zu können, ist und bleibt eine anspruchsvolle Aufgabe für Bibliotheken. Dabei spielt sowohl die strategische und konzeptionelle Verankerung dieser Themenfelder als auch die gezielte Weiterbildung des Bibliothekspersonals eine entscheidende Rolle. Denn so können Bibliotheken als kompetente Bildungspartner wahrgenommen werden und die Angebote der verschiedenen Akteure ergänzen sich auf ideale Weise.

INFORMATION UND LITERATUR

NIELS BRÜGGEN / GUIDO BRÜCKLING

Ausserschulische Medienkompetenzförderung.

In: Gapski, Harald; Oberle, Monika; Stauer, Walter (Hrsg.): Medienkompetenz. Herausforderung für Politik, politische Bildung und Medienbildung. Schriftenreihe Band Nr. 10111, S. 155-165. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung 2017.

Online abrufbar unter www.bpb.de/lernen/digitale-bildung/medienpaedagogik/medienkompetenz-schriftenreihe

RICARDA T.D. REIMER

Lernen in digitalen Netzwerken. Weiterbildung goes online?

In: Weiterbildung – Zeitschrift für Grundlagen, Praxis und Trends, 2/2014, Jg. 24. S. 10-13.

Online abrufbar unter: www.digitallernen.ch/wp-content/uploads/2016/02/2014_Reimer_Lernen-in-digitalen-Netzwerken.pdf

Workshop «Medienkompetenz»

GGG Stadtbibliothek Basel

www.stadtbibliothekbasel.ch/de/medienkompetenz-workshops

Interaktiver Parcours «Mach dich meinungsfit»

Münchener Stadtbibliothek

www.muenchner-stadtbibliothek.de/info-service/veranstaltungen/veranstaltungen-detail/mach-dich-meinungsfit/

Planspiel «Die Fake-Hunter»

Büchereizentrale Schleswig-Holstein

bit.ly/2SnY8S2

BLUFFEN, FLUNKERN, LÜGEN

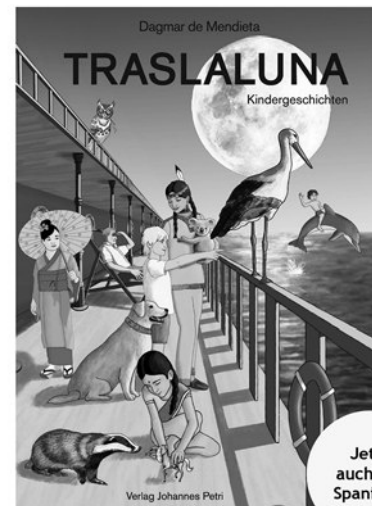
Statistiken zufolge sagen wir rund 200 Mal am Tag nicht die Wahrheit. Jeder sechste Satz, den wir aussprechen, soll eine Unwahrheit enthalten. Kein Wunder, dass auch in der Kinder- und Jugendliteratur mitunter gelogen wird, «dass sich die Balken biegen»: Sechs Bilder-, Kinder- und Jugendbücher, in denen die Akteure es mit der Wahrheit nicht immer ganz so genau nehmen, las ANDREA DUPHORN*.

Jon Klassen zählt zu den wenigen Autoren, die das Thema Lügen bereits im Bilderbuch spielerisch aufgreifen. Im mit dem Deutschen Jugendliteraturpreis ausgezeichneten Buch «Wo ist mein Hut» lässt der Kanadier einen gemütlich aussehenden Bären von Doppelseite zu Doppelseite stapfen und Fuchs, Frosch, Hase, Schildkröte, Schlange und Maulwurf nach dem Verbleib seines Hutes befragen. Niemand will diesen gesehen haben. Das Kaninchen – mit einem leuchtend roten Hut über den Löffeln – echauffert sich geradezu: »Ich stehle doch keinen Hut. Stell mir bloss keine Fragen mehr.« Während die meisten Kinder das Kaninchen sofort als Lügner entlarven, erkennt der Bär dies erst, als er sich müde und traurig ins Gras legt. Da wird ihm (in Versalien) klar: «ICH HABE MEINEN HUT GESEHEN.» Bärs Ärger ist so gross, dass nicht nur er rot anläuft, sondern der ganze Hintergrund dazu. Im Dauerlauf geht es zurück zum Kaninchen, wo Bär sich den Hut schnappt. (Und noch mehr?) – Hat er ein Kaninchen mit Hut gesehen? «Nein. Warum fragst du mich? [...] Ich habe überhaupt keine Kaninchen gesehen. Ich fresse doch keine Kaninchen.» Klassens feinsinnige Geschichte ist ein schönes Beispiel dafür, warum Kinder im Vorschulalter manchmal lügen: weil sie hoffen, durch eine Lüge der zu erwartenden Bestrafung entgehen zu können, wenn sie bei etwas Verbotenem erwischt werden. Dass Lüge nicht gleich Lüge ist, wird Kindern erst mit Beginn der Schulzeit bewusst. In «Tausend Tipps für Bluffer – Roberts Handbuch Nr. 2» lernt Eva Sussos schüchterner Protagonist Robert gleich zu Beginn, «dass es verschiedene Arten von Lügen gibt. Nämlich: «echte Lügen, Bluffs und weisse Lügen. [...] Bluffen ist das, was Grossmutter Clara beim Pokern macht. [...] Eine weisse Lüge tischt man auf, um Ärger und Unannehmlichkeiten zu vermeiden.»

Robert ist heimlich in Ofelia verliebt. Um sie zu beeindrucken, erzählt er ihr, er habe den Kurzgeschichten-Wettbewerb seiner Schule gewonnen. Bluff, weisse oder echte Lüge? – Ehe Robert das für sich klären kann, hat er auch schon zum

zweiten Mal gelogen mit der Behauptung, dass er eine Geschichte über Ofelia, ihren Vater und dessen Gemüseladen geschrieben habe. Was nicht stimmt. Einmal losgelogen, scheinen Robert die Lügen plötzlich «nur so aus dem Mund [...] zu purzeln». Allerdings stellt er schon bald fest, dass es «anstrengend [ist], nicht die Wahrheit zu sagen». Eine Erfahrung, die viele LügnerInnen machen. Schliesslich muss

INSERAT



Jetzt
auch auf
Spanisch!

Dagmar de Mendieta

Traslaluna

14 Geschichten, ab 6 Jahren

Lustig, spannend, mitreissend.

In verschiedenen Kulturen und Ländern.

Die Figuren führen uns vom Wilden Westen bis nach Australien, von Mexiko bis nach Japan.

Sie verteidigen die Umwelt und Natur und kämpfen für Gerechtigkeit.

Aber vor allem lassen sie uns träumen.

Sie bevölkern unsere Fantasie mit sympathischen Koalas, Pferden mit goldener Mähne, Dachsen und Störchen....

Sie entführen uns auf einen arabischen Markt oder lassen uns das Meer zusammen mit einem Delfin erkunden.

Und hinter jeder Geschichte die Überzeugung, dass eine bessere Welt möglich ist.

Traslaluna, Kindergeschichten
ISBN 978-3-03784-066-5

Jetzt auch auf Spanisch!
Traslaluna, Cuentos para niños
ISBN 978-84-16484-09-6

*ANDREA DUPHORN ist freie Rezensentin und Journalistin mit dem Schwerpunkt Kinder- und Jugendliteratur.



Einen Räuber in die Flucht schlagen sieht anders aus. Aber den Heldenstatus der Wahrheit zuliebe aufgeben?

man ganz schön aufpassen, um sich nicht zu verplappern. Verständnis findet Robert bei seiner Mutter. Sie erklärt ihm, dass ab und zu wohl jeder mal lügt. Und dass eine kleine Lüge auch nicht schlimm ist. Aber: «Bei einer grossen solltest du dich bei demjenigen entschuldigen, den du angelogen hast.» Das tut Robert auch: Bei seiner Schwester, der er erzählt hat, dass Hugo, der Mädchenschwarm der Schule und in Roberts Augen ein «unerträglicher Aufschneider», seine (nie ausgesprochene) Einladung abgelehnt hat, weil er schon etwas vorhat. (Weisse Lüge?) «Er hat nämlich schon eine Freundin.» (Echte Lüge!?) Was Ofelia, ihren Vater und den Gemüseladen betrifft, hat Robert das seltene Glück, dass seine Lüge wahr wird. Er gewinnt nämlich tatsächlich den Kurzgeschichten-Wettbewerb. Und damit irgendetwas auch Ofelias Herz.

Wenn die Lüge schöner ist als die Wahrheit

Lügt man schon, wenn man selbst gar nichts Unwahres sagt, allerdings auch nicht verhindert, dass andere falsche Schlüsse ziehen? Katja Reiders Ich-Erzähler Lenni ergeht es in «Das Ravioli-Chaos oder Wie ich plötzlich Held wurde» so. Er und sein bester Freund Walze wären schrecklich gerne berühmt, haben aber keine Ahnung, wie sie das anstellen sollen. Da ergibt sich für Lenni die Chance dazu ganz von selbst: Als er Otto, den Besitzer des «Spätkaufs», kurz hinter der Theke vertritt, stürmt ein maskierter Räuber in den Laden. Nervös zappelt er herum, verlangt irgendwann flüsternd (!) zehn Euro und sucht schliesslich – ohne Geld! – wieder das Weite, wobei er noch in einen Turm aus Ravioli-Dosen hineinläuft. Am nächsten Morgen wird Lenni im Wochenblatt als «Ravioli-Held» gefeiert. Er soll den Räuber in die Flucht geschlagen haben, indem er eine Ravioli-Dose nach ihm geworfen hat. Wie es wirklich war, traut Lenni sich da gar nicht mehr zu sagen. «Irgendwie habe ich den Zeitpunkt verpasst», erklärt er später. Und «plötzlich der grosse Held zu sein, war irgendwie auch toll, verstehst du?»

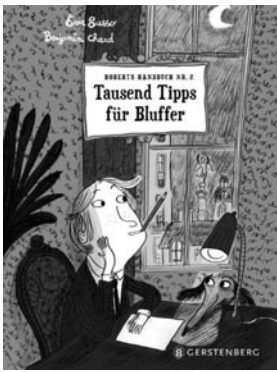
Das Gefühl, ja niemandem zu schaden, aber selbst ein bisschen besser dazustehen oder anderweitig Nutzen aus der Situation zu ziehen, ist einer der häufigsten Gründe zu lügen. Es

gibt aber auch Kinder und Jugendliche, die aus «Spass an der Freude» lügen, aus einem inneren Drang heraus, fast schon automatisch. In Cilla Jackerts Kinderbuch «Wenn man selbst dran glaubt, ist es nicht gelogen» etwa bekennt Protagonistin Annika offen, dass sie ganz unterschiedliche Motivationen hat, um zu lügen: «Manchmal log sie aus Langeweile. Dann wieder, um gemein zu sein. Oder nett. Manchmal gab sie mit Lügen an. Zwischendurch war Lügen einfach lustig. Auch ganz ohne Grund. Positiv ausgedrückt könnte man sagen, Lügen wäre Annikas Hobby.» Dann platzt bei ihrer schwangeren Mutter die Fruchtblase und sie erleidet – 13 Wochen vor dem errechneten Geburtstermin – eine Sturzgeburt. So gern Annika sonst wilde Geschichten erfindet, von der riesigen Blutlache zuhause auf dem Küchenboden kann sie niemandem erzählen. Stattdessen trifft sie sich in den Ferien jeden Tag mit einem bunten Haufen fremder Kinder, streift mit ihnen durch Stockholm, absolviert Mutproben, lenkt sich ab. Aus Angst vor den Veränderungen, die die Geburt des kleinen Bruders mit sich bringt, weigert sie sich, die Mutter im Krankenhaus zu besuchen. Als sie sich endlich überwindet, stellt sie fest, dass die Erwachsenen nicht ehrlich zu ihr waren: Dem kleinen Bruder geht es lange nicht so gut, wie alle erzählt haben. «Die Wahrheit sagen» bekommt für Annika eine neue Bedeutung.

Je älter desto grösser die Konsequenzen

Mit zunehmendem Alter wird die Art zu lügen komplexer. Stehen in Bilder- und Kinderbüchern aufgrund der Verwicklungen, die das Lügen nach sich zieht, vor allem witzige Situationen und Aspekte im Vordergrund, sind die Folgen in Jugendbüchern oft weitreichendere. Hier setzen Lügen nachhaltig unter Druck, machen klein, ängstigen und erniedrigen, kurz: Sie beeinträchtigen das Leben der Beteiligten massiv.

Der Amerikaner John Corey Whaley etwa erzählt in «Hochgradig unlogisches Verhalten» von der angehenden Studentin Lisa, die für einen Aufsatz zur Bewerbung um ein Psychologie-Stipendium dringend ein Studienobjekt benötigt – und es in ihrem ehemaligen Mitschüler Solomon Reed findet. Der 16-Jährige leidet unter einer Agoraphobie, einer Angst-



Sorgen Lügen im Kinderbuch noch für witzige Verwicklungen, werden sie in Jugendromanen zu bedrohlichen, aber manchmal nötigen Konstrukten.

störung, die mit Panikattacken einhergeht, wenn er sich auf weiten Plätzen oder unter Menschen aufhält. Deshalb hat Solomon beschlossen, das Haus seiner Eltern nicht mehr zu verlassen, nicht einmal, um in den Garten zu gehen. Damit lebt er ganz gut – von mangelnden sozialen Kontakten mal abgesehen. Lisas Plan lautet nun: «Ihn finden, ihn retten und das Stipendium kriegen.» Das gestaltet sich jedoch schwieriger, als gedacht, denn schon bald verbringt Lisa jede freie Minute bei Solomon. Sie unterhalten sich, spielen Spiele, schauen Filme an, werden Freunde. Was es Lisa immer schwerer macht, ihm die Wahrheit zu sagen. Als Solomon schliesslich erfährt, warum Lisa ursprünglich den Kontakt zu ihm gesucht hat, droht er daran zu zerbrechen.

Lügen lernen müssen

Mit dem Slogan «Eine Lüge kann ein Leben zerstören. Oder retten» warb der Hanser-Verlag 2017 für «Das Jahr, in dem ich lügen lernte». In Lauren Wolks Jugendbuch, in diesem Jahr bereits mit dem Katholischen Kinder- und Jugendbuchpreis ausgezeichnet und von der Jugendjury für den Deutschen Jugendliteraturpreis nominiert, steht die elfjährige Ich-Erzählerin Annabelle den willkürlichen Gemeinheiten und böartigen Lügen ihrer neuen Mitschülerin Betty zunächst wehrlos gegenüber. Betty verbreitet Lügen, setzt falsche Anschuldigungen in die Welt und tut dabei so nett und unschuldig, dass alle ihr glauben. Erst als Annabelles beste Freundin ein Auge verliert, weil Betty aus dem Hinterhalt einen Stein geworfen hat, und Betty den Verdacht auf den traumatisierten Kriegsveteran Toby lenkt, beginnt Annabelle sich zu wehren. Um Toby zu schützen, den sie mehrere Tage versteckt hält, während ein wütender Mob nach dem vermeintlichen Täter sucht, muss sie lügen lernen. Zuerst verschweigt sie ihrer Familie nur ab und zu etwas (etwa, wer ihr all die blauen Flecken zugefügt hat). Doch schon bald muss sie immer öfter Ausreden erfinden und mit Halbwahrheiten operieren, um Tobys Tarnung aufrecht zu erhalten. Annabelle durchläuft auf das Lügen bezogen also einen Lernprozess. Als die Situation zunehmend eskaliert, das ganze Dorf Toby als vermeintlichen Kinderentführer jagt, setzt Annabelle schliesslich ganz bewusst eine Lüge ein, um die wahre Täterin zu überführen und Toby zu rehabilitieren. Ihr Plan geht auf. Allerdings muss sie damit leben, für den Tod von zwei Menschen mitverantwortlich zu sein.

Auffällig ist, dass in keinem der vorgestellten Bücher eine Bestrafung der Lügnerinnen und Lügner erfolgt. Auch auf moralische Zeigefinger wird gänzlich verzichtet. Das Gelesene einzuordnen, es zu bewerten und für sich selbst Lehren daraus zu ziehen, wird den LeserInnen überlassen. Fast scheint es, als ob die AutorInnen Verständnis für die Lügen ihrer Protagonisten zeigen. Schliesslich bluffen wir alle hin und wieder gerne, setzen eine kleine (weisse?) Lüge ein oder auch eine echte. So wie Annabelle, die lügen lernt, gleichzeitig aber auch «die Wahrheit zu sagen [...] Die Wahrheit über Dinge, vor denen man unmöglich die Augen verschliessen darf. Wenn Schweigen, so verlockend es auch sein mochte, ein schlimmer Fehler wäre.»

LITERATUR

JON KLASSEN

Wo ist mein Hut

Aus dem Englischen von Thomas Bodmer.
Zürich: NordSüd 2012. 40 S., ca. Fr. 20.00

EVA SUSSO

Tausend Tipps für Bluffer – Roberts Handbuch Nr. 2

Aus dem Schwedischen von Maïke Dörries.
Mit Bildern von Benjamin Chaud.
Hildesheim: Gerstenberg 2018. 112 S., ca. Fr. 15.00

KATJA REIDER

Das Ravioli-Chaos oder Wie ich plötzlich Held wurde

Mit Illustrationen von Dominik Rupp.
Berlin: Rowohlt 2018., ca. Fr. 15.00

CILLA JACKERT

Wenn man selbst dran glaubt, ist es nicht gelogen

Aus dem Schwedischen von Maïke Dörries.
Frankfurt a.M.: Fischer KJB 2016. 206 S., ca. Fr. 17.00

JOHN COREY WHALEY

Hochgradig unlogisches Verhalten

Aus dem amerikanischen Englisch von Andreas Jandl.
München: Hanser 2017. 240 S., ca. Fr. 23.00

LAUREN WOLK

Das Jahr, in dem ich lügen lernte

Aus dem amerikanischen Englisch von Birgitt Kollmann.
München: Hanser 2017. 272 S., ca. Fr. 23.00

WILLKOMMEN IM AMT FÜR DIE GANZE WAHRHEIT!

Für seine neue Ausstellung «FAKE. Die ganze Wahrheit» wird das Stapferhaus Lenzburg für etwas über ein Jahr zur Mitmachbehörde: Im «Amt für die ganze Wahrheit» lassen sich verschiedene Aspekte von Wahrheit und Lüge erfahren und erleben. Ein Rundgang durch die Ausstellung mit DANIEL TYRADELLIS und ANDREAS GEIS*.

Fake News, Fake-Profile und Fake-Produkte. Konzerne, die schummeln. Sportler, die dopen. Politiker, die nicht die Wahrheit sagen – so viel Fake wie heute war noch nie. Und wir sind mittendrin. Und fragen uns: Was ist echt, was ist wahr und was gelogen? Wem können wir, wem sollten wir vertrauen? Für die Ausstellung «FAKE» verwandelt die Stiftung Stapferhaus Lenzburg ihren Neubau direkt am Bahnhof Lenzburg in das Amt für die ganze Wahrheit. Darin sind alle BesucherInnen eingeladen, den Lügen auf den Zahn und der Wahrheit den Puls zu fühlen. Sie haben zusammen zu entscheiden, welche Lügen wichtig, welche nötig und welche tödlich sind. Folgen Sie uns auf einen Rundgang:

Eingangsbereich

Das Amt für die ganze Wahrheit ist eine Behörde neuer Art, in der die BesucherInnen genauso wichtig sind wie die MitarbeiterInnen des Hauses. Umso dringender, zu Beginn eine kurze Einweisung zu erhalten. Der Chefbeamte lässt es sich nicht nehmen, höchstselbst in einer kurzen Rede über die Brisanz des Themas und die Notwendigkeit des Amtes zu informieren. Bei dieser Gelegenheit kann er sich ein erstes Bild von der Haltung der BesucherInnen gegenüber Wahrheit und Lüge verschaffen. Unter dem Motto «Die Wahrheit braucht Dich!» öffnet er die Türen zu den Fluren seiner Behörde. Dort werden den Gästen zahlreiche weitere MitarbeiterInnen begegnen.

Zentrale Lügenanlaufstelle

Im Zentrum des Amtes für die ganze Wahrheit: Hier kommen kistenweise neue Lügen und Behauptungen an, die auf ihre Einschätzung warten. Welche Lüge ist verzeihlich, welche ist tödlich? Welche ist womöglich sogar nötig und welche ist einfach nur lustig? Die BesucherInnen sind eingeladen, möglichst vielen Lügengeschichten in Text, Ton und Film auf den Grund zu gehen. Wie verhält sich der Abgasbetrug zur Lebens-

lüge eines Menschen? Ist die Schwalbe, die zum entscheidenden Elfmeter führt, akzeptabel oder sollte man die Betrüger zur Rechenschaft ziehen? Jede neue Einschätzung wirkt sich auf die Gesamtbeurteilung aus, die im Ausstellungsverlauf ständig aktualisiert wird.

Dienststelle für Wahrheitsfindung und -sicherung

So viele Nachrichten jeden Tag – wie soll man die alle überblicken? Wie kann man sich dagegen schützen, von Falschmeldungen überrollt zu werden? Darum geht es in der Dienststelle für Wahrheitsfindung und -sicherung. Hier dreht sich alles um den Faktencheck. Allein oder als Team lernt man anhand von realen wahren und falschen Nachrichten, wie man sie effektiv auf ihren Wahrheitsgehalt hin überprüft. Nicht immer sind die Ergebnisse eindeutig. Umso wichtiger ist, dass möglichst viele mitarbeiten und ihren Teil dazu beitragen, um der Wahrheit so nahe wie möglich zu kommen.

Abteilung für strategische Täuschung

Nur der Mensch kennt die Lüge. In der Natur dagegen ist alles echt – oder doch nicht? Schliesslich gibt es Tiere, die raffinierte Techniken entwickelt haben, sich fast unsichtbar zu machen oder möglichst bedrohlich zu erscheinen, um den Fressfeind einzuschüchtern. Oder die kleine und grosse Tricks ersonnen haben, um das andere Geschlecht zu beeindrucken und sich einen Vorteil bei der Fortpflanzung zu verschaffen. In der Abteilung für strategische Täuschung kommen einige Tiere selbst zu Wort, die von ihrem Leben zwischen Wahrheit und Lüge berichten. Menschlicher, als man denkt.

Prüfstelle für Fälschungen und ihr Gegenteil

Kunstwerke, Designikonen, Reliquien, Markenartikel – Originale haben ihre ganz eigene Aura. Wer auf eine Fälschung hereinfällt, fühlt sich betrogen, selbst wenn das gefälschte Produkt vom echten nicht zu unterscheiden ist. Die Gründe hierfür reichen historisch weit zurück. Damals wie heute gibt

*DANIEL TYRADELLIS ist Philosoph und freier Kurator. Er hat die Ausstellung kuratiert. ANDREAS GEIS leitet die Vermittlung im Stapferhaus.



FOTOS: © STAPFERHAUS / ANITA AFFENTRANGER.

Ob in der Besuchereinführung oder in der Fachabteilung für Lügenerziehung und angewandte Pinocchioforschung: Alles dreht sich ums Thema Fake.

die Unterscheidung zwischen «echt» und «gefälscht» Orientierung – und stabilisiert nicht zuletzt das Rechts- und Wirtschaftssystem. Darüber informiert die Prüfstelle für Fälschungen und ihr Gegenteil. Autor- und Urheberschaft müssen überwacht und kontrolliert, mit Zertifikaten und Prüfmethode abgesichert werden. Nur so können Ideen geschützt werden und kann darauf vertraut werden, dass die Dinge, mit denen wir uns umgeben, echt sind.

Medienstelle für alte und neue Fake News

Auch wenn sie gerade in aller Munde sind: Fake News sind nicht neu. Die Medienstelle für alte und neue Fake News zeigt, dass noch jedes neue Massenmedium von einer doppelten Bewegung gekennzeichnet war. Zum einen hoffte man, durch das neue Medium der Wahrheit näherzukommen: Das Foto zeigt die Realität «echter» als das Buch; die originale Tonaufnahme scheint authentischer als die Stimme eines Erzählers; die CNN-Live-Berichterstattung wirkt unmittelbarer als ein aufwendig produziertes Feature. Zum anderen stellte sich schnell heraus, dass ein neues Medium auch neue Möglichkeiten der Fälschung bereithielt. Angesichts des Internets und der sozialen Medien, in denen jeder zum Sender mit eigenen Followern werden kann, stellt sich die Frage nach Freiheit bzw. Kontrolle von Nachrichten besonders nachdrücklich.

Labor für Lügenerkennung

Körperreaktionen, typische Kopfformen, eine verräterische Mimik – der Traum, durch wissenschaftliche Verfahren unmittelbar erkennen zu können, ob ein Mensch lügt oder nicht, stirbt nicht aus. In manchen Ländern sind Lügendetektoren sogar vor Gericht erlaubt, und in zahlreichen TV-Serien treten PsychologInnen auf, die an kleinen unwillkürlichen Zeichen des Verdächtigen sehen, ob hier gelogen wird. Im Labor für Lügenerkennung können die BesucherInnen dies selbst erproben, indem sie sich oder ihre Begleitung einem Lügendetektortest unterziehen bzw. versuchen, durch besonders überzeugende Beschreibungen von unwahrscheinlichen Szenen die anderen von ihrer Wahrheit zu überzeugen.

Fachabteilung für Lügenerziehung und angewandte Pinocchio-Forschung

Diese Fachabteilung ist ein riesiges Brettspiel, auf dessen Weg man nicht nur die Stufen der moralischen Entwicklung durchlebt, sondern auch zahlreichen Spickzetteln und Pinocchio-Ausgaben aus aller Welt begegnet. Das Gebot «Du sollst nicht lügen» begleitet uns das ganze Leben – und doch hält sich kaum einer konsequent daran. Tatsächlich muss man Wahrheit und Lüge erst lernen – so wie Pinocchio, die vermutlich bekannteste lügende Kindergestalt der Literaturgeschichte. Im Lebensverlauf muss man sich immer wieder neu befragen, ob man der Verlockung, sich durch Lügen das Leben – vermeintlich – zu erleichtern, widersteht. Ist es etwa die Angst vor Strafe oder der Glaube an eine höhere Instanz, die man nicht betrügen mag? Oder hilft die grundsätzliche Überzeugung, dass eine Gesellschaft nur dann funktionieren kann, wenn sich alle an das Gebot halten?

Kommission für Glaubwürdigkeit

Keiner kann alles wissen. Jeder ist auf Institutionen und Personen angewiesen, denen man vertrauen kann. Sie helfen dabei, zwischen Wahrheit und Lüge verlässlich zu unterscheiden. Wie gehen diese dabei vor? Und was machen sie, wenn sie sich selbst einmal nicht ganz sicher sein sollten? Sind sie dann ehrlich und riskieren, dass das Vertrauen in ihre Autorität schwindet, oder versuchen sie, weiterhin Gewissheit auszustrahlen, weil diese am Ende den Einzelfall aufwiegt? Als TeilnehmerInnen der Kommission für Glaubwürdigkeit können die BesucherInnen den spannenden Diskussionen über den professionellen Umgang mit Lügen in unterschiedlichen Berufszweigen folgen: dem Journalisten, der Ärztin, dem Pfarrer, der Richterin ...

INFORMATION

Die Ausstellung «FAKE. Die ganze Wahrheit» läuft bis zum 29. November 2019 im Stapferhaus Lenzburg. Nähere Informationen, unter anderem zu Vermittlungsangeboten unter www.stapferhaus.ch

KLASSIKER ZUR VERTRAUENSBILDUNG

Auf Klassiker kann und will keine Buchhandlung verzichten. Im «Chinderbuechlade» in Bern sind sie gut sichtbar ausgestellt – allerdings eher für den ersten Eindruck auf die KundInnen. Viel lieber empfehlen die Buchhändlerinnen nämlich neue Entdeckungen, erklärt Geschäftsführerin RUTH BAERISWYL*.

Was bedeutet eigentlich der Begriff Klassiker? In Nachschlagewerken steht etwa folgendes: Klassiker, sei es im Kinderbuch oder im Erwachsenenbuch, sind keiner literarischen Gattung oder einer Norm zuzuweisen. Wir verstehen darunter über mehrere Generationen Gelesenes und ein anhaltendes Leseinteresse an einem Titel, der häufig auch auf andere Medien wie Film, Hörspiel und Theater übertragen wurde.

Werke von AutorInnen wie Nöstlinger, Preussler, Lindgren oder Carigiet sind Klassiker geworden, weil sie sich in die Gefühlswelt der Kinder einleben, sich mit Aussenseiterrollen beschäftigen und die unmittelbare Lebenswelt der Kinder, also Schule, Elternhaus, Freundschaften schildern und somit den Kindern und Jugendlichen helfen, ihre komplexe Umgebung verstehen und begreifen zu lernen. Diese Themen sind universell und deswegen auch heute noch von Bedeutung.

Klassiker sind für den Buchhandel, für die Verlage und für die KundInnen in jedem Fall eine Bereicherung: Grossbuchhandlungen und anonyme Online-Shops, die nicht auf persönliche Beratung und Know-How setzen, erzielen erhebliche Umsätze mit Klassikern. Für KäuferInnen, die sich nur selten mit Kinder- und Jugendliteratur befassen, sind bekannte Namen ein Garant für Qualität. Verlage, die Klassiker in ihrer «Backlist» führen, können auf eine sichere Einnahmequelle zählen – dies kann die Möglichkeit bieten, auch junge und unbekanntere AutorInnen und IllustratorInnen zu verlegen und zu fördern, auch wenn der Verlag damit das Risiko eingeht, keine Bestseller zu produzieren.

Neuentdeckungen beflügeln BuchhändlerInnen

In unserer kleinen und unabhängigen Buchhandlung sind namhafte Klassiker fast vollständig im Sortiment und sie sind auch erkennbar ausgestellt. Wir nennen diese Sichtbarkeit

gerne unsere «Kompetenztapete». Es geht in erster Linie darum, für die suchenden KundInnen ein Gefühl von Vertrautheit zu schaffen. Durch die Erinnerung an positive Leseerlebnisse aus Kindertagen finden sich die Suchenden leichter zurecht und fühlen sich wohl. Wir empfehlen jedoch selten bis nie Bücher aus diesem Fundus, denn zu den herausragenden Qualitäten des Berufs BuchhändlerIn gehört, dass wir jährlich im Frühling und im Herbst von Tausenden von Neuerscheinungen überrascht werden. Eine Auswahl für unsere anspruchsvolle Kundschaft zu treffen und die Perlen aus der Vielzahl herauszufischen, bereitet uns jeweils grösstes Vergnügen. Sich nach dem Eintreffen der Neuerscheinungen im Detail damit zu beschäftigen und so wunderbare Bücher wie den «Bärbeiss» oder «Stechmückensommer» zu entdecken, wird dann zur maximalen BuchhändlerInnenfreude. In jeder Saison finden wir einige Neuerscheinungen, die das Zeug zum Klassiker haben. Diese Entdeckungen pflegen wir und empfehlen sie unseren KundInnen gerne mit dem Hinweis, dass es unsere Lieblinge sind. Um nur eine kleine Leseempfehlung zu erwähnen – dieser Tage ist es für mich «Wir Rüben aus der grossen Stadt» von Verena Hasel.

Bücher, die Kinder und Jugendliche ermutigen, sich selbst zu finden, für andere einzustehen, fantasievoll, widerspenstig, stur und trotzig zu sein, und das alles erst noch in sprachlich hervorragenden Formulierungen und einem überraschenden Plot – das ist es, was jeden alten und neuen Klassiker ausmacht und uns KinderbuchhändlerInnen das Herz höher schlagen lässt. Wenn wir diese Lust auf gute Geschichten an unsere KundInnen weitergeben können, seien es Kinder oder Erwachsene, schweben wir abends glücklich nach Hause im Wissen, etwas Sinnvolles gemacht zu haben.

LITERATUR

VERENA FRIEDERIKE HASEL

Wir Rüben aus der grossen Stadt

Mit Bildern von Iris Wolfermann.

Wuppertal: Peter Hammer 2018. 122 S., ca. Fr. 21.00

JUTTA WILKE

Stechmückensommer

München: Knesebeck 2018. 240 S., ca. Fr. 22.00

ANNETTE PEHNT (TEXT) / JUTTA RICHTER (ILLUSTRATION)

Der Bärbeiss

München: Hanser 2013. 87 S., ca. Fr. 18.00

*RUTH BAERISWYL führt seit zwölf Jahren den «Chinderbuechlade» in der Berner Altstadt, der 2018 zur Buchhandlung des Jahres erkoren wurde.

MEHR MUT ZU NEUEM – NEBEN DEN KLASSIKERN

Berichte über Kinderbuchklassiker garantieren hohe Einschaltquoten und Onlineclicks und sind bei den Medien daher entsprechend beliebt. Erinnerungen an eigene Leseerlebnisse sind wertvoll, aber genauso dringend braucht es eine kompetente Berichterstattung über neue und neuste Kinder- und Jugendliteratur, meint ELISABETH EGGENBERGER.

Beinahe könnte man darauf wetten: Wird «Jim Knopf» oder «Papa Moll» verfilmt, taucht ein neuer Band von «Räuber Hotzenplotz» auf oder wird das «Rösslein Hü» neu aufgelegt, schon klingelt am SIKJM das Telefon. Die grossen Medien der Schweiz melden sich dann und der zuständige Redaktor oder die zuständige Journalistin bittet uns, einige wenige prägnante Sätze zum Werk und bitte auch die Frage «Wieso ist xy heute noch so beliebt?» zu beantworten.

Kein Wunder, ist es noch immer so beliebt, würde ich dann jeweils gerne antworten: Ihr holt diese Bücher ja auch mit einer bewundernswerten Regelmässigkeit zurück ans Licht der Öffentlichkeit! Ausführliche Beiträge in den Prime-Time-Nachrichten werden ausgestrahlt, ganze Seiten in Tageszeitungen gefüllt – welcher Götti fühlt sich da nicht sofort an eigene Leseerlebnisse erinnert und eilt los, um das entsprechende Buch in der nächsten Buchhandlung (oder online) zu erwerben? Und schon klettert das entsprechende Buch in den Bestsellerlisten wieder nach oben und hält sich dort eine ganze Weile.

Generationenverbindende Zeitlosigkeit

Um dies klarzustellen: Es ist nichts falsch daran, sich mit Klassikern auseinanderzusetzen. Sie haben den wunderbaren Effekt, Generationen zusammenzubringen. Die eben zu Ende gegangene, liebevoll gestaltete Ausstellung im Landesmuseum «Joggeli, Pitschi, Globi...» machte dies auf beeindruckende Weise deutlich: Die Bücher, die mit der eigenen Kindheit verbunden werden, erstrahlen im Nachhinein in einem besonderen Glanz. Sie mit den eigenen Kindern oder EnkelInnen zu teilen, garantiert intime und wertvolle Momente. Richtig gute Geschichten altern zudem nicht. Es wäre ein Jammer, würden zukünftige Generationen die Bücher von Astrid Lindgren oder Christine Nöstlinger nicht für sich entdecken dürfen und würden Schellen-Ursli und seine Glocke in



Pitschis Bett im Landesmuseum: Klassiker verbinden Generationen.

Vergessenheit geraten. Die Qualität von Klassikern ist ja gerade, dass die Zeit ihrer Entstehung nicht aus ihnen müffelt, sondern dass sie auch heute noch etwas zu sagen haben.

Sentimentale Herangehensweise statt echtes Interesse

Die Kehrseite der Medaille: Für Kinderliteratur steht in den meisten Medien viel zu wenig Platz und Zeit zur Verfügung. Wurde eben ein grosser Beitrag über «Globi» oder «Räuber Hotzenplotz» ausgestrahlt oder abgedruckt, so vergehen gerne wieder Wochen oder gar Monate, bis ein nächstes Mal ein Kinderbuch im Zentrum stehen darf. Das heisst: Auf der Strecke bleiben die neusten Kinder- und Jugendbücher.

Die Herangehensweise der Redaktionen ist oft eine sentimentale: Wer sich nicht häufiger mit Kinderliteratur auseinandersetzt, reagiert sofort auf «Rösslein Hü» und «Schellen-Ursli», weil diese Bücher aus der eigenen Kindheit bekannt sind. Ein Bewusstsein für aktuelle Jugendliteratur zu schaffen, ist da ungleich schwieriger. Wer nicht aufmerksam mitliest, was die eigenen Kinder von der Bibliothek nach Hause nehmen – oder noch besser, sich aus eigenen Stücken über Trends und spannende Neuerscheinungen informiert – kann nicht mithalten. Zum Glück gibt es auch engagierte Redaktorinnen und Redaktoren in verschiedenen Medien, die für diese Themen kämpfen. Denn wenn es um Onlineclicks und Zuschauerquoten geht, weiss man schon: «Heidi» oder «Die kleine Hexe» zieht immer. Für anspruchsvolle neue Kinder- und Jugendliteratur braucht es etwas mehr. Aber es lohnt sich.

JUGENDLICHE IM STROM IHRER GEFÜHLE

Das Video Poem: ein Verschmelzen von selbstgeschriebenen poetischen Fragmenten und filmisch festgehaltenen Momenten. Im Workshop bei Svenja Herrmann und Bettina Eberhard durchlaufen SchülerInnen ab der 4. Klasse einen experimentellen kreativen Prozess, bei dem die Wahrnehmung im Zentrum steht. VON NADJA EICH*

Nahaufnahme einer grauen unebenen Wand, zwei Mädchen lehnen sich dagegen. Eine raucht. Die andere schreit. Ein Gang. In der Mitte eine kleine Kartonschachtel. Ein Mädchen versucht in die Kartonschachtel hineinzusteigen, doch die Schachtel ist zu klein. Währenddessen rezitiert im Hintergrund eine Stimme den Anfang eines Gedichts und Musik beginnt zu spielen. So der Anfang des Video Poems «Fass der Geborgenheit» der Schülerin Nives Bally.

Seit vier Jahren leiten die Lyrikerin Svenja Herrmann und die Regisseurin Bettina Eberhard gemeinsam Video-Poem-Workshops. Oft arbeiten sie dabei mit Schulen und Literaturhäusern zusammen. Video Poem ist ein Herzensprojekt, das merkt man den beiden Workshopleiterinnen an. Nicht das Endprodukt steht für sie im Vordergrund, sondern die Arbeit mit den Jugendlichen: «Alles kommt von ihnen, darum zählt im Endeffekt auch ihr ästhetischer Anspruch basierend auf ihren technischen Fertigkeiten.»

Poetische Wahrnehmungsschule

Svenja Herrmann und Bettina Eberhard verstehen sich als Vermittlerinnen und Unterstützerinnen auf dem kreativen Weg des Schreibens und Filmens. Als Auftakt des zwei- bis viertägigen filmischen und poetischen Prozesses zeigen sie immer etwas von ihrem eigenen Schaffen – ihre Art, den Funken springen zu lassen. Die Teilnehmerzahl ist auf zwölf beschränkt, damit niemand zu kurz kommt und meist wird die Gruppe halbiert und parallel betreut. Die eine Hälfte beginnt mit dem Schreiben von poetischen Textfragmenten oder Gedichten, die andere mit Filmen. Um die individuelle Wahrnehmungswelt der TeilnehmerInnen anzuregen, gibt Svenja Herrmann zum Beispiel den Satzanfang «Ich kann» vor, Bettina Eberhard fordert auf, mit der Kamera etwas in ihren Augen «Schönes» festzuhalten. Es wird ein Prozess des Sammelns durchlaufen: «Im Schnitt kommt dann alles zusammen. Dort verdichtet es sich zum Video Poem.» Insgesamt wird ungefähr ein Tag lang geschrieben, die restliche



FILMBILD: ©NIVES BALLY.

Im Video Poem drücken sich Jugendliche mit Film und Poesie aus.

Zeit beschäftigen sich die SchülerInnen mit dem Filmen und dem Zusammenfügen der poetischen Texte und der Bilder dazu. Das Ziel der Workshopleiterinnen ist es auch, den SchülerInnen einen kreativen Zugang zu Medien zu ermöglichen. Sie erleben den Prozess des Schreibens und Filmens als eine Schule des Wahrnehmens und können sich voll und ganz hineingeben. Ausserdem – und das ist den beiden besonders wichtig – wird im Workshop ein experimenteller und kreativer Raum erschaffen, in dem die TeilnehmerInnen angeleitet werden, sich mit den eigenen Gefühlen auseinanderzusetzen und diesen Ausdruck zu verleihen.

Nives Ballys Video Poem ist nicht das einzige, das melancholisch wirkt. Was sagt das über die Wahrnehmungswelt der Jugendlichen aus? «In der Pubertät dreht sich viel ums Gehenlassen der Kindheit», erklärt Bettina Eberhard. «Ausserdem inszenieren sich die Jugendlichen gerne als Verlorene, Suchende». Die beiden Mädchen in Nives Ballys Video Poem schreien. «Ein Gesang der durcheinandersprechenden Stimmen. Und dann – die plötzliche Stille», so endet das Gedicht.

INFORMATION

Informationen zu den Macherinnen, zum Projekt (Verein) «Video Poem», bevorstehende Workshops, Kontaktdaten und weitere Video Poems auf: www.videopoem.ch

*NADJA EICH, Praktikantin SIKJM.

BAESCHLIN: VON ZOMBIES UND SUPERGIRLS

Einige Jahre lang sah es aus, als würde sich die Schweiz in Hinblick auf die Verlage ganz zu einem Bilderbuchland entwickeln. Das hat sich fast über Nacht geändert. Schweizer Kinderbuchverlage sind im Begriff, sich auf unterhaltsame Geschichten zu spezialisieren; Bücher, die Kinder auch ohne Vermittlung in die Hand nehmen. Ein Verlag, in dem immer mehr bekannte Namen auftauchen, ist der Baeschlin-Verlag aus Glarus. VON CHRISTINE LÖTSCHER*

Das Programm der Baeschlin-Verlagsleiterin Gaby Ferndrigger setzt ganz auf Schweizer Produktion. In den letzten Jahren ist eine illustre und auch recht bunte Schar zusammengelassen: Dana Grigorcea, die mit ihren Büchern für Erwachsene bekannt wurde, im Team mit Anna Luchs; Doris Lecher, Jürg Obrist, Linard Bardill – und jetzt Brigitte Schär, die Grande Dame des fantastisch-verrückten Erzählens, Daniele Meocci mit seinem zweiten Kinderbuch «Maunzer. Klara, Wolle und der magische Kater», sowie der als Sänger und Texter der Bands Baby Jail und Schtärneföifi bekannte Boni Koller.

Die – zumindest aus KritikerInnensicht – interessantesten Bücher aus dem Baeschlin-Verlag sind die Bilderbücher, die in enger Zusammenarbeit zwischen der Autorin Dana Grigorcea und der Illustratorin Anna Luchs entstanden sind: «Mond aus!» (2016) und, diesen Herbst erschienen, «Einmal Haare schneiden bitte». Die beiden loten die Vielfalt aller möglichen Frisuren im Zusammenspiel von Bild und Sprache aus und laden die Kinder zum Mitfantasieren ein – wie bunt wäre doch die Welt, wenn jeder eine andere Frisur hätte! Nur der wuschlige Pudel Bobby will, ganz im Gegensatz zum punkigen Jan (einem Hahn), und zu Rasta Ross mit seinen Dreadlocks, einfach nicht zum Friseur (LockenträgerInnen können es ihm nicht verdenken). In der Nacht vor dem Termin hat er furchtbare Alpträume: er muss mit einer misslungenen Frisur herumlaufen. So rührt Bobbys Geschichte an kindliche Ängste, humorvoll und sanft.

Computer- und Sprachspiele im erzählenden Kinderbuch

Im erzählenden Kinderbuch-Programm setzt Gaby Ferndrigger auf spannende Unterhaltung mit Tiefgang. Die neuen Romane von Schär, Meocci und Koller erzählen ganz unterschiedliche Geschichten rund um Freundschaft, doch eins haben sie gemeinsam: Alle sind sie Genreliteratur im besten Sinn. Das heisst, sie lesen sich flott und arbeiten mit bekannten

Mustern, die auch weniger leseerfahrenen Kindern das Eintauchen erleichtern.

Brigitte Schär spielt vordergründig mit dem Superhelden-Genre. Eigentlich geht es um Freundschaft, sogar um eine erste Liebe. Sie erzählt von zwei Kindern, die es nicht leicht haben, gerade weil ihnen das Lernen so leicht fällt. Hanna und Leo sind hochbegabt und begegnen sich in einer therapeutischen Praxis. Einfühlsam erzählt Schär, wie sie sich einander annähern. Hanna mag Leo sehr, doch sie versteht nicht, warum er den ganzen Tag am Computer spielt und selbst Games programmiert. Zum Glück hat sie Fantasie, und kann sich als Supergirl in Superboys Hirnwindungen hineindenken.

Einen grossen Lesepass hält Boni Kollers «Sommer der Zombies» bereit. Sein Romanerstling greift ein literarisch viel zu selten beachtetes Thema auf: das Pfadilager. Eigentlich wollte Helen, die sich von ihren frisch geschiedenen Eltern abgeschoben fühlt, gar nicht mit. Doch dann erlebt sie ein Abenteuer, bei dem sie sich richtig bewähren muss. Und sie findet eine Freundin, Pixie. Es gelingt Koller, einen Ton anzuschlagen, der mit Tempo und ohne Firlefanz erzählt – und wie nebenbei spielt er in bester Schtärneföifi-Manier mit Sprache. Allein aus den Pfadinamen der Kinder – Hydra, Rambo, Shakira – die in drei Gruppen eingeteilt sind – Monster, Werwölfe, Zombies – ergeben sich die verrücktesten Sätze, die für Eingeweihte aber ganz vernünftig klingen.

LITERATUR

DANA GRIGORCEA (TEXT) / ANNA LUCHS (ILLUSTRATION)

Einmal Haare schneiden bitte

Glarus: Baeschlin 2018. 32 S., ca. Fr. 26.00

BONI KOLLER

Sommer der Zombies

Mit Illustrationen von Dorothee Mahnkopf.

Glarus: Baeschlin 2018. 203 S., ca. Fr. 24.00

BRIGITTE SCHÄR

Hanna und Leo. Von einem anderen Stern

Mit Illustrationen von Iris Wolfermann.

Glarus: Baeschlin 2018. 125 S., ca. Fr. 24.00

*CHRISTINE LÖTSCHER ist Lehrbeauftragte am Schwerpunkt Kinder- und Jugendmedien des ISEK – Populäre Kulturen der Universität Zürich und freie Literaturkritikerin.

GETROFFEN AM SIKJM

Die Tetzner-Biographin

«Mein Grossvater mütterlicherseits war der Bruder von Lisa Tetzner. Der familiäre Nachlass – zum Beispiel Fotoalben, Gäste- und Tagebücher – sind bei mir gelandet. Seit die Pro Helvetia die Casa Pantrova, das Künstlerhaus in Carona (TI), wo Kurt Kläber und Lisa Tetzner lebten, in neue Hände übergeben hat, bin ich im Förderverein des Hauses. Der Nachlass aus dem Haus ist durch die Pro Helvetia in die Sammlung des SIKJM gelangt.

Der Nimbus Verlag hat nun zugesagt, die Biographien von Lisa Tetzner und Kurt Kläber neu herauszugeben und ich werde einen Teil mit neuen Erkenntnissen bei-



Christiane Dornheim-Tetzner forscht im Nachlass von Lisa Tetzner.

steuern. Dafür recherchiere ich jetzt. Viel Korrespondenz der zwei mit ihren KünstlerfreundInnen in aller Welt findet sich im Literaturarchiv in Marbach und in Frankfurt, wo ich herkomme. Hier am SIKJM ist ein kunterbuntes Sammelsurium an Dokumenten archiviert – querbeet! Da gibt es private Dokumente zum Hauskauf oder nötigen Reparaturarbeiten, es gibt eine ganze Mappe voller Briefe, die Schulklassen in den 1940er- und 50er-Jahren an Lisa Tetzner oder ihre Buchfiguren schrieben, man findet Originalskizzen der Illustratorin Maria Braun oder Werbematerial für die Bücher, die Lisa Tetzner wohl in ihrem Schreibtisch aufbewahrte. Ich habe sogar ein Jugendfoto meiner Mutter gefunden! Spannend finde ich Kopien von Vorträgen einer Tagung zur Jugendliteratur in Wien, die Lisa Tetzner 1955 besuchte, woran man sieht, wie sehr sie sich auch theoretisch mit Kinderbüchern auseinandersetzte.

Diesen Fundus schaue ich durch, um Material zu finden, mit dem ich die Biographie bereichern könnte. Das macht Freude. Zum Glück habe ich gerade Urlaub, so kann ich mich ein paar Tage vertiefen. Eigentlich bin ich nämlich Kinderkrankenschwester – aber Bücher sind schon immer eine Leidenschaft von mir und diese Biografie mein Herzenswunsch.»

AUFGEZEICHNET VON ELISABETH EGGENBERGER



Die Ausstellung «Expeditionen ins Geschichtenland» macht Schweizer Kinderliteratur erlebbar.



FOTOS: © SIKJM / DESIRÉE

SIKJM

Kurse und Weiterbildungen 2019

Das Kursprogramm bietet Neues und Bewährtes.

Wie können mit selbstprogrammierbaren Robotern lustvolle Zugänge zu Büchern geschaffen werden? Welche Bilderbücher zeigen vielfältige Familienformen? Wie lese ich in grossen Gruppen vor? Welche Neuerscheinungen lohnen sich wirklich? Was können Leichtlesetexte leisten?

Diese Fragen werden in Kursen am SIKJM im nächsten Jahr beantwortet. Daneben werden auch beliebte Weiterbildungen etwa zur dialogorientierten Bilderbuchbetrachtung oder zur Umsetzung des Lehrplan 21 in den Bibliotheken wieder angeboten.

Mehr Informationen und Anmeldung: www.sikjm.ch/kurse

SIKJM

Wanderausstellung auf Tour

Die Ausstellung «Expeditionen ins Geschichtenland» tourt in Bibliotheken der Deutschschweiz.

Mit einer Vernissage in der Pestalozzibibliothek Zürich Altstadt am 25. Oktober 2018 wurde die Ausstellung zur Schweizer Kinderliteratur, die Karten und Themen aus dem «Atlas der Schweizer Kinderliteratur» für Kinder erlebbar macht, auf die Reise geschickt. Mittels eines «Entdecker-Notizbuchs» können die jungen BesucherInnen die Ausstellung selbst erkunden. Das zweite Set ist zurzeit in der Kornhausbibliothek in Bern zu sehen. Die nächsten Standorte sowie weitere Informationen: www.sikjm.ch/ausstellung

KJM BASEL

Lesereisen und Jugendbücherschiff

Begegnungen mit Literatur für Schulkinder.

KJM Basel unterstützt auch dieses Jahr wieder die Leseweche «Literatur aus ers-

ter Hand» mit Schul- und öffentlichen Lesungen vom 12. bis 16. November 2018.

Vom 22. Januar bis 5. Februar 2019 liegt das Basler Jugendbücherschiff an der Basler Schiffflände vor Anker. Es zeigt wie jedes Jahr ca. 2000 Neuerscheinungen der Kinder- und Jugendliteratur. Etwa 200 Schulklassen vom Kindergarten bis zur Sekundarschule folgen jeweils der Einladung, auf dem schaukelnden Schiff in Ruhe in den Büchern zu stöbern.

KJM BERN-FREIBURG

Neue Ausgabe von Querlesen

Rezensionszeitschrift erscheint demnächst.

Die nächste Ausgabe des Rezensions- und Fachmagazin «Querlesen» von KJM BE-FR erscheint am 19. November. Darin finden Interessierte viele Buchtipps und Anregungen für die Leseförderung.

www.querlesen.ch

KJM ZÜRICH

Bookstar für «The Hate U give»

Jugendliche wählen Buch über Rassismus in den USA zu ihrem Favoriten.

Im Rahmen des Buchfestivals «Zürich liest» ging am 26. Oktober 2018 der BOOKSTAR 2018 an Angie Thomas für ihr Buch «The Hate U Give» (cbj 2017).

Nach der feierlichen Eröffnung durch KJM-Zürich-Präsidentin Pia Holenstein und Ulrike Allmann, Leiterin Fachstelle Bibliotheken der Bildungsdirektion Zürich, präsentierten neun Jury-Mitglieder aus dem Schulhaus Hirschengraben in Zürich leidenschaftlich und unterhaltsam die Shortlistbücher. Buchblogger Josia Jourdan hatte dann die Ehre, den goldenen BOOKSTAR-Award an die Pressereferentin des cbj-Verlags für «The Hate U give» zu übergeben.

Erstmals hat auch der Vorstand von Kinder- und Jugendmedien Zürich einen



FOTOS: © ANISSA HODOUK (LI.) / © KJM ZÜRICH (R.)

Angie Thomas' «The Hate U give» gewinnt den Bookstar (rechts: Jury aus dem Schulhaus Hirschengraben) und den Deutschen Jugendliteraturpreis.

Spezialpreis verliehen. Diese Auszeichnung ging an Alice Gabathuler für «Hundert Lügen». Der Jugendroman hat mit seinem aktuellen Bezug zur Schweiz als Rohstoffdrehzscheibe überzeugt.

Die Vorbereitungen zum BOOKSTAR 2019 starten demnächst mit einer Jugendjury aus dem Engadin.
www.bookstar.ch

DEUTSCHER JUGENDLITERATURPREIS

Bücher mit Aktualitätsbezug ausgezeichnet

Die PreisträgerInnen des Deutschen Jugendliteraturpreises schreiben am Puls der Zeit.

Mit dem Deutschen Jugendliteraturpreis wurden im Rahmen der Frankfurter Buchmesse die folgenden Bücher ausgezeichnet: das Bilderbuch «Der siebente Bruder oder das Herz im Marmeladenglas» von Øyvind Torseter, das Kinderbuch «Viele Grüsse, deine Giraffe» von Megumi Isawa und Jörg Mühle, das Jugendbuch «Als ich mit Hitler Schnapskirschen ass» von Manja Präkels und das Sachbuch «Der Dominoeffekt» von Gianumberto Accinelli. Die Jugendjury entschied sich für «The Hate U give» von Angie Thomas, für das

Gesamtwerk als Übersetzer wurde Uwe-Michael Gutzschhahn ausgezeichnet.

ZÜRCHER KINDERBUCHPREIS

«Ein Sommer in Sommerby» überzeugte

Kirsten Boies Kinderroman macht das Rennen.

Die Jury aus Erwachsenen und FünftklässlerInnen entschied sich aus einer Shortlist mit deutschsprachigen Kinderbüchern des letzten Jahres für den Kinderroman «Ein Sommer in Sommerby» von Kirsten Boie. Es sei eine wunderbare Familiengeschichte, ein Buch über Freundschaft, über das Miteinander und ein Plädoyer für einen achtsamen Umgang mit der Natur.

Der Zürcher Kinderbuchpreis wurde am 26. Oktober 2018 verliehen.

INTERNATIONALE JUGENDBIBLIOTHEK

«Kinder Kalender» bei neuem Verlag

Der Kalender mit Versen aus aller Welt erscheint neu bei der edition momente.

Der von der Internationalen Jugendbibliothek seit 2011 herausgegebene Wochenkalender mit internationaler Kinderlyrik erscheint ab diesem Jahr unter dem neuen Titel «Der Kinder Kalender» im Verlag

edition momente. Mit dem Verlagswechsel ändert sich nichts am Konzept: Auf der Grundlage ihrer einmaligen Sammlung gibt die Internationale Jugendbibliothek in München einen grossformatigen, mehrsprachigen Wochenkalender mit illustrierten Kindergedichten aus aller Welt heraus, die ins Deutsche übertragen und illustriert werden.

SERAFINA / JOSEF-GUGGENMOS-PREIS

Viele Schweizer unter den Nominierten

Aufmerksamkeit für das Schweizer Schaffen.

Zwar hat es nicht für eine Auszeichnung gereicht, aber mit der Nomination für den Serafina Nachwuchspreis Illustration erhielt das Schweizer Kinderbuchschaffen gleich doppelte Aufmerksamkeit: Unter den fünf Nominierten war Mira Gysi mit «Die Geiss, die alles weiss» (NordSüd), sowie Jamie Aspinall mit «Hannas Hosentasche» (Text: Daniel Fehr, Helvetiq).

Auf der Shortlist für den Josef-Guggenmos-Preis für Kinderlyrik fand sich das SJW-Heft «Corniglias – Alpendohlen» von Angelika Overath sowie «Am liebsten ass der Hamster Hugo Spaghetti mit Tomatensugo» von Franz Hohler (Hanser).

BUCH & MAUS 3/2018

INSERAT



So ein Haus ist ja nicht gerade ein Hosenkнопf, sollte man meinen ...



Renate Habinger
Nicht schon wieder
stöhnt das Grubenpony und macht sich auf den Weg

Das Grubenpony ist mitten in der Nacht auf der Suche nach seinem schlafwandlenden Haus.

Die ideale Vorlese-Geschichte zur Schlafenszeit mit sympathischen und außergewöhnlichen Charakteren und einer faszinierenden Machtart.
gebunden | ISBN 978-3-7022-3697-7 | 32 Seiten | € 14.95



www.tyrolia-verlag.at



VERZEICHNIS DER REZENSierten MEDIEN

ALIOOTH, GABRIELLE: Tell – mein Vater S. 33
 AMELING, ANNE / JAKOBS, GÜNTHER: Hektor ist kein Schisser S. 27
 BARNETT, MAC / KLASSEN, JON: Der Wolf, die Ente & die Maus S. 27
 BENJAMIN, ALI: Die Wahrheit über Dinge, die einfach passieren S. 34
 BERLANTI, GREG (REGIE): Love, Simon S. 36
 GLÄSER, MECHTHILD: Bernsteinstaub S. 34
 GMEHLING, WILL: Chlodwig S. 30
 GRIGORCEA, DANA / LUCHS, ANNA: Einmal Haare schneiden bitte S. 25
 GUGGER, REBECCA / RÖTHLISBERGER, SIMON: Ida und der fliegende Wal S. 26
 HANSEMANN, ANITA / PAVONI, VERENA: Kati, die Möwe S. 28
 HARTMANN, LUKAS: Die magische Zahnsperre S. 31
 HASEL, VERENA FRIEDERIKE: Wir Rüben aus der grossen Stadt S. 18
 HOHLER, FRANZ: Am liebsten ass der Hamster Hugo Spaghetti mit Tomatensugo S. 30
 HORVATH, POLLY: Der Nachtgarten S. 33
 KENNEDY, A.L.: Onkel Stan und Dan und das fast ganz ungeplante Abenteuer S. 31
 KOLLER, BONI: Sommer der Zombies S. 25
 LAUBE, CHRISTINA / ZAERI, MEHRDAD: Marthas Reise S. 29
 MESCHENMOSER, SEBASTIAN: Vom Wolf, der auszog, das Fürchten zu lehren S. 27
 MINELLI, MICHÈLE: Passiert es heute? Passiert es jetzt? S. 35
 MUSER, MARTIN: Kannawoniwasein! Manchmal muss man einfach verduften S. 32
 NILSSON, FRIDA: Ich und Jagger gegen den Rest der Welt S. 30
 OVEDIE VOLDEN, INGRID: Unendlich mal unendlich mal mehr S. 33
 PINTADERA, FRAN / DARNÉ, TXELL: Irgendein Berg S. 28
 PRAXMAYER, CLAUDIA: Bienenkönigin S. 36
 QUICK, MATTHEW: Schildkrötenwege oder Wie ich beschloss, alles anders zu machen S. 36
 RASSMUS, JENS: Das Nacht-Tier S. 27
 REIDER, KATJA: Das Ravioli-Chaos oder Wie ich plötzlich Held wurde S. 14
 REYNOLDS, JASON: Ghost. Jede Menge Leben S. 34
 RÖCKL, CHRISTINA: Kaugummi verklebt den Magen. Lügengeschichten aus der Erwachsenenwelt S. 9
 SANABRIA, JOSÉ / DÍAZ DOMÍNGUEZ, MARÍA LAURA: Ein Blatt im Wind S. 29
 SCHÄR, BRIGITTE: Hanna und Leo. Von einem anderen Stern S. 25
 SHEPHERD, ANDY: Wenn Drachen Sachen machen S. 32
 STEINKELLNER, ELISABETH: Dieser wilde Ozean, den wir Leben nennen S. 22
 SUSSO, EVA: Tausend Tipps für Bluffer – Roberts Handbuch Nr. 2 S. 13
 TUCKERMANN, ANJA / KRAPPEN, ULI / ZAERI, MEHRDAD: Der Mann, der eine Blume sein wollte S. 28
 WAECHTER, PHILIP: Toni. Und alles nur wegen Renato Flash S. 37
 WAGNER, ANTJE: Hyde S. 35
 WESTIN VERONA, JENNY / VERONA, JESÚS: Kalle und Elsa. Ein Sommerabenteuer S. 26
 WHALEY, JOHN COREY: Hochgradig unlogisches Verhalten S. 14
 ZINK, VALIJA: Drachenerwachen S. 32
 ZIPFEL, DITA / DINEEN, MATEO: Monsta S. 26

IMPRESSUM

HERAUSGEBERIN: Schweizerisches Institut für Kinder- und Jugendmedien SIKJM
 Georgengasse 6, CH-8006 Zürich, Telefon +41 (0)43 268 39 00
 E-Mail: info@sikjm.ch, Internet: www.sikjm.ch
 Konto: 1100-4798.904; Zürcher Kantonalbank
 IBAN: CH65 0070 0110 0047 9890 4 BIC/SWIFT: ZKBKCHZZ80A, lautend auf Johanna Spyri Stiftung

ISSN 1660-7066

REDAKTION UND GESTALTUNG: Elisabeth Eggenberger, elisabeth.eggenberger@sikjm.ch; Nadja Eich (Praktikum), nadja.eich@sikjm.ch
 INSERATE: Silvan Heuberger, silvan.heuberger@sikjm.ch
 ABONNEMENTE: Mitglieder gratis
 MITGLIEDERBEITRÄGE 2018: Einzelmitglied Fr. 50.–, Kollektivmitglied Fr. 100.–
 Bibliotheken mit Erwerbungsset unter Fr. 5'000.–; Fr. 50.–
 Bibliotheken mit Erwerbungsset über Fr. 5'000.–; Fr. 100.–

JAHRESABONNEMENT 2018: Inland: Fr. 40.–, Ausland: Euro 35.–, Einzelheft: Fr. 15.–

AUFLAGE: 2'800 Exemplare. Erscheint dreimal jährlich
 KONZEPT: Prill, Vieceli, Albanese
 DRUCK, LITHOS UND VERSAND: Gremper AG, Güterstrasse 78, 4133 Pratteln
 Telefon +41 (0)61 685 90 30, www.gremper.ch

Buch & Maus wird durch die Stiftung Perspektiven der Swiss Life unterstützt.

REDAKTIONSSCHLUSS: Heft 1/19: 14. Januar 2019
 Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck von Artikeln nur mit Genehmigung der Redaktion.

AGENDA BUCH&MAUS

9. bis 11. November 2018

Basel: Internationales Literaturfestival «Buchbasel» mit vielen Veranstaltungen zur Kinder- und Jugendliteratur.
www.buchbasel.ch

16. bis 18. November 2018

Lörrach (D): Lörracher LeseLust.
www.burghof-leselust.de

23. bis 25. November 2018

Mühlheim an der Ruhr (D): Tagung des Arbeitskreis für Jugendliteratur «Bücher lesen – Filme lesen. Inszenierte Kinder- und Jugendliteratur in einem anderen Medium»
www.jugendliteratur.org

1. Dezember 2018

Zürich, SIKJM: Schulesung-Workshop für AutorInnen und IllustratorInnen «Wir lesen uns was! – Die Autilus-Kurzlesungen»
www.autilus.ch

22. Januar bis 5. Februar 2019

Basel, Schifflände: Basler Jugendbücherschiff mit Veranstaltungen für Schulklassen, VermittlerInnen und Familien.
www.edubs.ch

21. bis 24. März 2019

Leipzig (D): Leipziger Buchmesse
www.leipziger-buchmesse.de

30. März 2019

Brugg-Windisch, PH FHNW: Leseverstehen oder literarische Bildung? Ein Fachtag zum Lese- und Literaturunterricht im 5. – 9. Schuljahr.

1. bis 4. April 2019

Bologna (I): Internationale Kinderbuchmesse mit Gastland Schweiz.
www.bookfair.bolognafiere.it

1. bis 5. Mai 2019

Genf, Palexpo: Salon du livre
www.salondulivre.ch

22. Mai 2019

2. Schweizer Vorlesetag
www.schweizervorlesetag.ch

31. Mai bis 2. Juni 2019

Solothurn: Solothurner Literaturtage mit JuKiLi-Programm
www.literatur.ch